

Luftbäder.

Da, wo sich in unseren Breiten eine günstige Gelegenheit dazu bietet, hat sich in den letzten Jahrzehnten das Baden im Freien nicht bloß bei der Jugend, sondern auch bei den Erwachsenen beiderlei Geschlechts immer mehr eingebürgert. Die günstige Wirkung des Badens im Wasser auf die Gesundheit und das Wohlbefinden wird heute allgemein gewürdigt. Weniger noch erfreuen sich Luftbäder der Beliebtheit, die sie in gleicher Hinsicht verdienen. Viel mehr schenken viele noch in dem Glauben befangen zu sein, daß Kinder nicht an die Luft, sondern ins Wasser hineingeboren würden. Während man Knaben wie Mädchen sorgfältig einhüllt, um sie von der Berührung mit der Luft auszuschließen, als ob diese Berührung höchst gefährlich sei, wird das Baden der Kinder vielfach in einer Weise betrieben, die weit über die Forderungen der Reinlichkeit hinausgeht.

Tatsächlich aber ist der Mensch weit entfernt, sich mit bloßer Haut an der Luft zu erkalten. Das tut er immer erst in Kleidern. Die Haut gibt ohne Hilfe gelassen nur wenig „strahlende Wärme“ ab und zieht sich nach Bedarf zusammen wie eine Schutzmauer. Dagegen sind Kleider richtige Wärmeisoleratoren, und in dem sie die Haut in einem erschlossenen Zustand erhalten, wird sie daran verhindert, sich auf die natürliche Art durch Zusammenziehung nötigenfalls zu wehren.

Das Luftbäder hat sicherlich für gesunde Menschen eine große Annehmlichkeit durch seine anregende Wirkung auf die Gefäßwände und die Beschleunigung des gesamten Stoffwechsels. Nicht tritt sofort ein kräftiges Hungergefühl nach dem Baden ein. Umgekehrt ist hartes Luftbäder geradezu schädlich und ungesund für blutleere Menschen mit schwachem Stoffwechsel. Für sie ist die mildere Einwirkung des Luftbades das allein Bestimmte. Der Hautreiz wirkt da heiliger, nicht so gewaltsam und doch auf die Dauer ebenso ausgiebig wie eine Dusche. Viele Menschen mit träger Verbauung benötigen Luftbäder von einer halben Stunde geradezu als Abführmittel.

Ebenso günstig ist bei längerer Fortsetzung die Wirkung auf katarrhalische Schleimhäute des Halses und der Brust. Jeder Erwachsene, der hustet, kann mit Vorliebe morgens beim Aufstehen ein Luftbad von einer Viertelstunde nehmen. Kinder pflegen glücklich zu sein, wenn man sie, ihrer Kleidung entledigt, vor dem Schlafengehen eine Zeitlang auf dem Teppich nackt herumspielen läßt. Jeder, der es einmal versucht hat, kennt das Wohlbehagen, das man empfindet, wenn man sich bei warmer Witterung eine Zeitlang ohne Kleider im Freien von der Sonne bescheinen läßt.

Alle Völker, die der Natur noch näher stehen als wir Kulturmenschen, wissen sehr wohl, weshalb sie sich gegen zu warme Bekleidung sträuben. Sie ist in warmen Gegenden hygienisch ganz unvernünftig, verwehrt, verzärtelt und lähmt die Haut für ihre physiologischen Aufgaben.

Der Kulturmenschen, der viel zu viel bekleidet ist, und zwar aus verschiedenen Gründen, die mit Hygiene nicht das Allermeiste zu schaffen haben, sollte sich diesen Winterrisiken machen und ganz besonders zu Zwecken der vielgenannten „Abhärtung“ bei Kindern neben Wasserbädern auch Luftbäder nicht vernachlässigen. **Preßl.**

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 28. Mai 1929.

Wettervorhersage für den 29. Mai. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Leicht schwache Winde aus nördlichen Richtungen. Etwas Bewölkungsunahme und Temperaturrückgang. Gewitterneigung.

Daten für den 29. Mai 1929. Sonnenaufgang 5,52 Uhr. Sonnenuntergang 20,03 Uhr. Mondaufgang 0,30 Uhr. Monduntergang 8,28 Uhr.

- 1500: Der portugiesische Seefahrer Bartholomäus Diaz am Kap der Guten Hoffnung gest. (geb. um 1460).
- 1594: Der Feldherr Gottfried Heinrich Graf zu Wapenheim gest. (gest. 1632).
- 1809: Sieg der Truppen am Berge Isel.
- 1880: Der Philosoph Oswald Spengler in Blankenburg am Harz geb.
- 1923: Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in München oek. (geb. 1862).

Sächsisches. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Pfarramts Miesch-Kitzsch in dieser Nummer betr. besonderer Unterrichtsstunden für solche, die bei der Schulentlassung nicht konfirmiert worden sind und sich noch konfirmieren lassen wollen.

Polizeibericht. Am 26. u. 29 in der Zeit von 1 bis 10 Uhr vormittags ist aus dem Fahrradaufbewahrungsbraum der Mitteldeutschen Stahlwerke ein Herrenfahrrad „Rando“, mit schwarzem, grün abgesetztem Rahmen, dergl. Koffelhörn, englischer Venker, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Möglicherweise noch, daß es vertauscht worden ist. — In der Nacht zum 28. u. 29 sind von Bubenhänden in einem in der Nähe der Ordbauer Schule gelegenen Schrebergarten Tulpen und andere Blumen herausgerissen und umhergeworfen worden. — Sachdienliche Angaben zu diesen Straftaten erbittet der Kriminalpolizei.

Ein Unbekannter tot aufgefunden. Heute, am 28. Mai 1929, gegen 2,45 Uhr früh wurde auf dem Bahndamm der Strecke Dresden—Leipzig in Gutz-Lessa ein Unbekannter vom Zuge abgefahren tot aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Beschreibung des Unbekannten: 26—30 Jahre alt, kräftige Gestalt, 1,73 groß, dünnes hellblondes Haar, bartlos, blonde Augenbrauen, volles Gesicht, gebogene Nase, etwas abstehende Ohren, großen Mund, vollständige Zähne, breites Kinn und große Hände. Der Tot war bekleidet mit einer Deckelmaße mit der Aufschrift „weiterführendes Indanthren“, graugelbem Jackett, brauner mit weißen Streifen verzierter Hose, schwarzen durchgelassenen Schnürschuhen (28 Zentimeter lang), einem barocken Hemd mit blauen Streifen, blaugrüner Unterhose, trug Ledriemen und Hosenträger. Er hatte bei sich einen Haus- oder Korridorschlüssel, einen kleinen Schraubenschlüssel, ein Schappelschloß, eine leere Streichholzschachtel, außerdem ein blaues Taschentuch mit bla Rand verweben und ein weißes Taschentuch. Beide Taschentücher sind mit einem roten Wachsband versehen. — Sachdienliche Angaben über die Person des Toten wolle man bei der Gendarmeriestation Radeberg oder dem Gemeindevorstand in Lessa machen.

Ein weiblicher Leichnam wurde vergangene Woche in Dommitzsch aus der Elbe gefischt. Die Leiche trägt auf der Leibwunde die Buchstaben M. L. und ist etwa 30 bis 35 Jahre alt. Da der Gerichtsarzt Dr. Fuchs, Dommitzsch, am Falle der Toten Bürgemeister und eine Kopfwunde feststellte, konnte die Leiche zur Bestattung nicht freigegeben werden. — Ob es sich um die vor kurzem in Miesch in die Elbe gesprungene Oberstweibschweizerin

Elisabeth Frieda Kunz geh. Weidmann handelt, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Sonderfahrten nach Weiden. Zur Jahrtausendfeier in Weiden verkehren Sonderwagen des Städt. Kraftverkehrs Riesa nach Weiden. — Näheres ist aus der Ankündigung im vorl. amtlichen Teile zu erfahren.

Abbruch des Pfingst-Schützenfestes. Inzwischen nach erfolgtem Königschießen beschließt die Orts-Schützen-Gesellschaft Miesch die schließlichen Veranlassungen mit dem sog. Einführungstränkechen, das zu Ehren des neuen Schützenkönigs und seines Ministeriums stattfindet. Dieser schönen Pflanzfest wurde auch in diesem Jahre Rechnung getragen, und so hatte sich gestern abend im Saale des Schützenhauses eine stattliche Anzahl Kameraden mit ihren Damen und Gästen eingefunden, die dem neuen Schützenkönig einen feierlichen Empfang bereiteten. Gegen 9 Uhr erschienen der Schützenkönig und sein Ministerium in Gesellschaft ihrer Damen. Abends herrschte im Saale fröhliche Unterhaltung. Mitglieder der Orchesterkapelle konzertierten, bis gegen 10 Uhr der Tanz durch einen Begrüßungsbrundgang eröffnet wurde. Die Vauten wurden angenehm durch wärmende Ansprachen. Der verdienstvolle 1. Vorsitzende, Herr Gastwirt Lehmann, widmete als 1. Redner dem Schützenkönig und allen Festbesuchern einen herzlichsten Willkommensgruß und hat die Kameraden, der Schützen-Gesellschaft auch künftig unwandelbare Treue zu halten. Der Kommandant, Herr Gastwirt Döberlein, gedachte in seiner Ansprache ebenfalls des derzeitigen Schützenkönigs und des Ministeriums. Es sei erfreulich, daß auch diesmal wieder ehrenwerte Bürger unserer Stadt dem Ministerium angehören. Im Verlaufe des Abends wurde die Bestimmung noch durch wunderliche angenehme Ueberraschungen gegeben, so daß die Stunden des Beisammenseins rasch vergingen. Es war, als ob sich eine starke Familie zu einem Familientage versammelt habe, wobei das Zusammengehörigkeitsgefühl so recht zum Ausdruck kam. Auch dieser Abend zeugte von guter Kameradschaft, die sich erfreulicherweise auch in den Kreis der Damen übertragen hat. Und so darf erwartet werden, daß der geistliche Abbruch des diesjährigen Schützenfestes, der gleichzeitig ein verheißungsvoller Beginn der Amtsperiode des neuen Schützenkönigs war, dem weiteren Wachsen und Gedeihen unserer altverehrten Schützen-Gesellschaft förderlich sein möge, damit die Bemühungen der Männer, in deren Händen die Leitung der Gesellschaft ruht, durch reichen Erfolg belohnt werden. — Dazu: ein herzliches „Schützen-Heil!“

Die 2. Klasse der 195. Sächsischen Landeslotterie wird am 10., 11. und 12. Juni 1929 gezogen.

Ohne Jugendberbergen kein Jugendwandern, ohne Jugendwandern keine gesunde Jugend. Werbeweche vom 25. Mai bis zum 1. Juni.

Allgemein-Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsamtes für das deutsche Volk. Der Reichsarbeitsminister hat, nach einer Mitteilung des Deutschen Bankbeamtenvereins, auf Antrag dieser Organisation die am 17. April mit dem Reichsverband der Bankleitungen abgeschlossene Gehaltsvereinbarung sowie die Verlängerung des Reichsarbeits bis zum 31. Dezember 1930 für allgemein verbindlich erklärt.

Photographie der Gegenwart. Die von der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden geplante Ausstellung „Photographie der Gegenwart“ wird, wie nun endgültig feststeht, vom 15. September bis 6. Oktober 1929 im Rathhof des Rathauses in Dresden stattfinden.

Sächsischer Reform. Während in den übrigen nördlicheren deutschen Ländern die staatlichen Aufwendungen für die Kirchen nach dem Kriege gegen die Vorkriegszeit nahezu verdoppelt sind, sind einzeln in Sachsen diese Art staatlicher Kulturleistungen um 13 Prozent auf den Kopf der Bevölkerung gesunken.

Wolfsbandkrabben in der Elbe. In der Gegend von Wittendöben wurden in den letzten Tagen in der Elbe wiederum chinesische Wolfsbandkrabben gefangen. Das Tier, das seine Heimat in den Meeren Chinas und Japans hat, ist in der Elbe und auch in der Saale schon weit vorgedrungen. Das bedeutet für die Fischerei eine große Gefahr, da sich der exotische Eindringling neben das auch von Fischbrut nährt.

Fractionsbildung der Deutschen Volkspartei. Die neue Fraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Montag im Landtag ihre konstituierende Sitzung ab, die sich auch mit der durch die Wahlen geschaffenen Lage beschäftigte. Zum ersten Vorsitzenden wurde wieder Oberbürgermeister Dr. Müller bestimmt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Volksbildungsminister Dr. Böhmer und Kaufmann Herta Schmidt-Blauen gewählt.

Erleichterungen im deutsch-dänischen Ausflugsverkehr. In Lübeck haben letzte Woche Besprechungen zwischen deutschen und dänischen Vertretern stattgefunden, bei denen eine Vereinbarung über wesentliche Erleichterungen im deutsch-dänischen Ausflugsverkehr getroffen worden ist. Im Falle der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen werden diese Erleichterungen noch für die diesjährige Reisezeit in Kraft treten.

Blaerteilung nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Da die amerikanischen Konsulate in Deutschland in den Monaten Mai und Juni keine Auswanderungsbüfen erteilen, ist vielfach die Meinung verbreitet, daß auch Anträge auf Erteilung von Auswanderungsbüfen nicht mehr entgegengenommen werden. Wie der Norddeutsche Lloyd in Bremen mitteilt, nehmen alle in Deutschland befindlichen Konsulate nach wie vor diese Anträge auf Erteilung von Auswanderungsbüfen entgegen. Nähere Auskunft erteilt der Norddeutsche Lloyd und seine Vertretungen unverbindlich kostenlos.

Gegen Ausschreitungen der geschlechtlichen Anklärung. Der Bezirksrichtertag Leipzig hat eine Kundgebung beschlossen, die sich gegen solche und unartige Ausschreitungen der geschlechtlichen Anklärung der Schulfinder richtet. Es ist zu beklagen, daß jetzt Kirchengemeinden und Kirchenbezirke die durch die Kirchenbesuchung gegebenen Wege zu solchen Schritten finden, zu denen man bisher das Leben und Treiben besonderer kirchlicher Verbände für unerschütterlich hielt.

Dalio! Der Verkehrsminister! In dem letzten erschienenen Geschäftsbericht der Allianz-Versicherungs-Gesellschaft ergibt der Aufsichtsratsvorsitzende, Geo-

lberungs-Gesellschaften und Autoklubs, schließt auch zusammen! Verbietet durch Verkehrsversicherung das erscheinende Zeigen der Unfallschiffer! Diesen Appell müssen wir bequ岸orten: Wir sind da, die Deutsche Verkehrsversicherung, begründet von den Autoklubs, gestützt von der Verkehrs-polizei und auf dem besten Wege, einen allgemeinen Zusammenschluß der Verkehrsinteressenten zur Unfallversicherung zu erreichen. Durch die Deutsche Verkehrsversicherung werden die Jugendlichen für die Verkehrsversicherung, durch etwa 70 Ortsgruppen das ganze Reichgebiet, und die Zeitschrift „Verkehrswarte“ propagiert unsere Pläne. Wer arbeitet noch bei uns mit zum Besten der Allgemeinheit? — Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Verkehrs-warte Riesa in Miesch, Lutherplatz 12.

In den Sommermonaten der Sonn- und Feiertage vom Deutschen Bankbeamten-Verein erfahren wir, daß auch die sächsischen Bankbeamten auf sein Ersuchen sich dem Beschluß der Berliner Börse angeschlossen haben, wozu während der Sommermonate am letzten Tage der Woche die Börse ausfällt.

Der Krieg den Motten. Wir alle kennen die kleinen, gelblichen, selbstglänzenden Motten, die abends das Licht geliebte Flamme umspielen und darin verbrennen. Wir kennen sie und schämen sie gewiß nicht sehr, namentlich die Hausfrau gerät beim Anblick dieser Tierchen in Aufregung, die sich ganz einfach aus der Sorge um Möbel und Pelzwerk erklären läßt. Doch diese zur Ordnung der Schmetterlinge gehörenden Motten sind nicht die gefährlichsten, sie stehen schon im Greisenalter und nehmen nur noch die und da einen Bissen von dem grüngerstehenden Sofa oder von dem wertvollen Gewebe des Hausherrn. Gefährlich werden erst die Eier, die sie ablegen. Aus diesen entwickelt sich nach kurzer Zeit das kleine Mottenge-spinnst, das, ewig hungrig, nichts spart. Der Motte etwa ist bei den meisten Arten die Zeit der Eierablage, im Juni oder Juli gibt es dann die kleinen Würmer. Es wäre nun falsch, wenn man so lange warten wollte, bis diese sich entwickelt haben. Jetzt heißt es, in den Kampf gegen die Motten zu ziehen. Man benutzt dabei am besten und wirksamsten die Waffe des Lichts. Luft, Licht und Sonne kann die Motte nicht vertragen, und wenn dann die Hausfrau noch im schönen Eifer den Ausklopper tüchtig schwingt, dann wird sie die Freude haben, ihre Sachen gerettet zu wissen. Wichtiges Klopfen und Lüften muß so oft wie möglich wiederholt werden, damit das gefährliche Einnisteln der Würmer schon jetzt unterbunden wird. Neben der „natürlichen“ Kampfweise kann man auch mit chemischen Mitteln arbeiten, deren Auswahl für den Einzelfall zu treffen ist.

Wenn die Stadtverordneten den Etat abliehen. Bei den vielfach unflaren Mehrheitsverhältnissen in den Stadtverordneten-Versammlungen wird sehr oft die Frage aktuell, was geschieht, wenn sich für den städtischen Etat keine Mehrheit findet. Die Folgen einer solchen Ablehnung des Etats sind in der Staats- und Kommunalgesetzgebung eindeutig verzeichnet. Da ein staats-rechtlicher Zustand für eine Kommune natürlich unmöglich ist, weil ja jede dann geleistete noch so notwendige Ausgabe gesetzlich nicht sanktioniert wäre, greift automatisch die Staatsaufsicht ein. Durch die nächstzuständigen Reichs-senatoren des Staates wird ein Zwangs-Etat für die Gemeinde aufgestellt, der die unbedingt notwendigen Ausgaben bewilligt. Die Auflösung von Stadtverordneten-Versammlungen allein wegen der Ablehnung des Etats wird von Staats wegen in der Regel nicht durchgeführt, zumal erfahrungsgemäß ein Zwangsetat genügt, die Ver-düngerung über den nächsten Etat zu ermöglichen.

Frühling in Sachsen. Frühling in Sachsen“ war der Film betitelt, den der Landesverein Säch-sischer Deimatistub den Teilnehmern an der Deutschen Naturforschertagung vorführte. Und was man hier auf der Leinwand gesehen, entrollte sich auf den zum Abschluß der Tagung unternommenen Ausflügen in sächsische Natur-schutzgebiete in der Wirklichkeit. Troß fröhenenden Gewitterregens, der jedoch bald nachließ, ging es am Sonnabend nachmittag über die alte Wendenhauptstadt Bautzen durch die Lausitzer Heide nach Reichenhain. Am Schwarzwasser, umgeben von düftenden Wiesen und schim-mernden Seen, liegen hier die dem Kammerherrn Frei-herrn v. Vietinghoff-Riesch gehörigen Schlösser mit dem im Frühlinggarten stehenden Parkanlagen. Das geschicht-lich und als Baudenkmal im Barockstil aus augusteischer Zeit gleich interessante alte und neue Schloß, die im Schmutz blühender Kamelienbäume brangende Orangerie, die alte wendische Dorfkirche und der Park, ein Meister-werk sächsischer Gartenbaukunst, mit zum Teil 500 Jahre alten Eichen wurden unter Führung des Sohnes des Majoratscherrn, der selber einer Einladung des früheren Königs nach Schloßmors gefolgt war, und des Bauherrer Kunsthistorikers Dr. Diehl besichtigt. Freilich die Bau-schlichkeiten selbst sind zum Teil schon recht baufällig und nur unter großen Opfern ist es der Familie bisher mög-lich gewesen, den alten Besitz zu halten. Den Dank der Gäste für die überaus liebenswürdige Aufnahme und Bewirtung brachte Ministerialrat Dr. Wobisch zum Aus-druck. — Weiter ging die Fahrt dann über Königswarttha bis hart an die preussische Grenze in das nordlausitzer Teichgebiet mit seiner so überaus reichen Vogelmilch, Sumpf- und Rohrgehäuser, Ferkel- und Acker, den Storch- und Scharen von Möwen, Taucher und Trauerfischschwalben, Drosselrohrsänger und für ornithologische Feindmacker als besondere Seltenheit die große Rohrdommel galt es hier in einkündiger Wanderung unter Führung des Dresdener Vogelkenners Zimmermann zu beobachten. Und schon hier gegen Abend geschwungener weicher Nebel über Sumpf und Wiese auf, und die Eichen rüsteten zum Abgang in Erlö-nings Reich, als mit dumpfen „Robum“ noch einmal die Rohrdommel ihren Abschiedsgruß erteilte ließ. — Am Sonntag führte ein letzter Tagesausflug die Teilnehmer an der dritten Deutschen Naturforschertagung nach dem Sattelberg in das dem Landesverein Sächsischer Deimatistub gehörige Naturschutzgebiet Miesch.

Großes Unglück. Sonnabend vormittag gegen 1,10 Uhr ereignete sich auf der Brietwitzer Chaussee nach Bantewitz ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines sehr be-kannten Gutsbesizers zur Folge hatte. Ein der Firma Broermann gehörendes Lastauto mit Anhänger fuhr Schotter zum Ausbessern der Straße. Die Straße ist, um den Ver-kehr überhaupt aufrecht zu erhalten, nur zur Hälfte aufge-ritten. Auf dem verbleibenden schmalen Teile der Straße kam dem Lastkraftwagen der 83 Jahre alte Gutsbesizer Hugo Schulz aus Gäveritz auf seinem Fahrrad entgegen. Beim Überfahren am Lastkraftwagen kam der Radfahrer zum Sturz und unter das Auto zu liegen, wobei er von diesem überfahren wurde. Der Ueberfahrere erlitt sehr schwere Verletzungen. Verstärkte Hilfe war sofort zur Stelle. Mittels Sanitätsauto wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstarb. Den Führer des Lastkraftwagens soll ein Ver-schulden an dem schweren Unglücksfall nicht treffen.

Wäktisch. Ein großer Unfug, der in der Nacht zum 2. Wäktiertag verübt worden ist, wird jetzt erst bekannt. Wäktlinge haben auf die Straße zwischen Wäktisch und Wäktisch gefährliche Hindernisse gebracht, indem sie Wagen, Käge und Wägen auf die Straße schleppten und so den Verkehr aufs schwerste gefährdeten. Als Wäktsummand ist es zu bezeichnen, daß außer einem Verurteilten aus Kom-munisch, welches gegen eine Wäktzube, ohne besondern Schaden zu nehmen, sich sonst Unfälle nicht ereignet haben, Seder hat man die Wäktzube nicht ermitteln

Wann. Für entsprechende Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen, interessiert sich ebenfalls die Landgenossenschaft.

Bornitz b. Oelsch. Reinen Schmutz ins Feuer schießen! Die schon oft erwähnte Kiste, Schmutz ins Feuer zu schießen, hätte hier beinahe das Leben von drei kleinen Kindern gekostet. Beim Spielen von Drahtgittern gab der Sohn des Heilrichs Wagemann, um mehr Spaß zu erzielen, Schmutz ins Feuer. Die Flammen schlugen sofort auf und erliefen drei nahebei stehende Kinder, die dabei so erhebliche Brandwunden erlitten, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Seitnis. Reit- und Fahrturnier. Die Sächsische Landes- und Kreisliga zu Sebnitz veranstaltete am Sonntag auf ihrem Reitplatz in der Kaserneanlage des früheren 179. Infanterie-Regiments ein Reit- und Fahrturnier. Das wunderbare Frühlingswetter hatte von nach und fern eine große Anzahl Besucher angezogen, die mit Interesse dem sportlichen Schauspiel folgten. Man bemerkte unter den Reitern Oberleutnant Denter, den durch die Amsterdamer Olympia-Konkurrenz bekannten Major Neumann (12. R.-R.), sowie die renommierten Reiterinnen Frau v. Sehnitz und Frau Lippmann. Das vorgeführte Pferdematerial entsprach durchweg strengen Anforderungen. Auch die vorgeführten Pferde bewiesen sich, die gewöhnlich im Wagen gehen, boten als Reiterpferde recht anerkennenswerte Leistungen. Die Leitung des Turniers lag in den Händen des Vorsitzenden des Landesverbandes Sächsischer Ländlicher Reitervereine, Generals a. D. Genthe.

Sebnitz. In vergangener Woche ist hier ein in den vierziger Jahren lebender Mann von der Bandenbrüder in selbstmörderischer Absicht in die Erde gesprungen und hat in ihr auch den Tod gefunden. Der Tote hatte im Dampfstraßenwagen zu Mittag gegessen und sich angeblich auf etwa 3 Tage ein Fremdenzimmer gemietet. Nach Tisch erbat er sich Brisketten und Limonade und legte sich an der Ecke im Wagen nieder, wo er einige Stunden verblieb. Der kleine Sohn des Herrn A. befand sich in der Nähe des Rubenden. Dieser rief ihm zu sich und übergab ihm Beinkleid und Weste und 20 Mark, mit der Bitte, die Stücke seinem Vater zu überbringen. Darauf begab sich der Fremde auf die Straße und irrte in die Gassen, in denen er, bevor Hilfe zur Stelle war, verirrte. Die Person des Mannes wird als den mittleren Ständen angehörend bezeichnet. Er war gut gekleidet, mittelgroß, unterseits und dürfte Agent gewesen sein. Angehörige haben sich bisher nicht gemeldet; bei ihm fanden sich keinerlei Ausweispapiere.

Freiberg. Um den Haushaltungsplan. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung, gegen die abzuwählenden Beschlüsse der Stadtbürgermeister hinsichtlich des Haushaltungsplans der Stadt Freiberg für 1929 Einspruch zu erheben und entsprechende der Gemeindevorstände das Einigungsverfahren einzuleiten. Der Einigungsaußschuß wird aus sechs Stadtbürgern und drei Ratsherrn bestehen.

Freiberg. Schwere Unfall. Durch einen Motorradfahrer verursacht. Am Sonnabend Abend hat ein Motorradfahrer aus Gabeln auf der Branders Straße durch unfünftiges Fahren wieder einmal schweres Unheil angerichtet. In der Nähe vom Rotenort fuhr er von hinten ein Ehepaar an, das einen Kinderwagen mit sich führte. Mann, Frau und Kinderwagen wurden durch die Wucht des Anstoßes in den Straßengraben geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, während die Frau und das im Wagen befindliche Kind mit leichten Verletzungen davonkamen. Die Familie befand sich auf dem Heimweg nach Brand, als der wilde Straßenjäger in sie hineinfuhr.

Dresden. Gastentlassung. Zu dem schweren Autounfall, das sich in der Nacht zum Sonnabend im Stadtteil Dresden-Mitte ausgetragen hatte, bei dem der Blumenhändler Wrothen tödlich und ein Arbeiter Dergog schwer verletzt worden sind, wird nun noch mitgeteilt, daß der Führer des Kraftwagens, erkennbar von Holz, nach seiner Vernehmung durch den zuständigen Staatsanwalt des Autopsychologen wieder aus der Haft entlassen worden ist. Es liegt hier weder ein Flüchtigverdacht, noch eine Verdunklungsgefahr vor. Die gerichtliche beschlagnahmte Leiche des verunglückten Wrothen wurde zur Beerdigung freigegeben.

Freital. Ein Dummerjungenkreisch? In der Nacht zum Montag wurden auf die Weite der von Freital nach Wildbrunn-Rosen führenden Kleinbahn zwischen dem Stadtteil Freital-Bauderode und Burgwitz etwa zwei Dutzend Steine in der Größe einer Faust gelegt. Dadurch bestand die Gefahr einer Entgleisung. Ein in der fünften Morgenstunde verkehrender Güterzug konnte rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden, weil das Lokomotivpersonal den gefährlichen Unfall bemerkt hatte. Für Ermittlung des Täters sind 200 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Bautzen. Glöckchen. Die Wendisch-wanngelische Kirchengemeinde von St. Michael, zu der eine ganze Anzahl von Orten der Umgebung gehört, konnte am Sonntag dank reicher Stützungen ihrer Glieder, zwei neue Glöden als Ersatz für die im Weltkrieg erschlagenen weihen. Im feierlichen Zuge wurden die in Lipoldta gegossenen Glöden nach der Stadt eingeholt und zum Gotteshaus gebracht, wo Pfarrer Richter sie weihte.

Sittau. Mutter und Kind gasvergiftet. Am Sonntag ist hier eine zwanzigjährige Arbeiterin mit ihrem etwa vier Wochen alten Kinde in den Tod gegangen. Sie hatte den Gasbrenner in ihrer Wohnung geöffnet, wo sie tot aufgefunden wurde. Das Kind lebte noch kurze Zeit; doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Grund zur Tat soll Schwermut sein.

Sittau. Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorradfahrer wurde der Werkmeister Betzschneider von hier so unglücklich vom Rade geschleudert, daß er kurz nach dem Unfall den erlittenen Verletzungen erlag.

Sittau. Zu dem schweren Unfall beim Rüdendorf-Bergrennen. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Toten zwei, die der Schwerverletzten neun und die der Leichtverletzten fünf. Die Toten sind der achtjährige Sohn des Packermeisters Goldammer aus Sittau und ein Weber Erich Blau aus Eichgraben bei Sittau. Schwerverletzt sind der bekannte sächsische Rennfahrer Wapla aus Rorschenberg bei Reichenberg, Frau Anna Goldammer, die Mutter des gezeiten Knaben, ein Fräulein Elisabeth Duffel, Baugen; Oerbert Kaiser, Eichgraben; Oerbert Neumann, Eichgraben; Frau Anna Neumann aus Sittau und eine weitere Frau Neumann aus Sittau, sowie ein Ehepaar Striebel aus Friedersdorf bei Sittau. Die Staatsanwaltschaft, die sich kurz nach dem furchtbaren Unfall nach der Unfallstelle begeben hatte, hat bekanntlich in Verbindung mit der eingeleiteten Untersuchungskommission folgende Befragungen herausgegeben: Die Untersuchung der Umstände, die zu dem Unfall geführt haben, hat ergeben, daß der Wagen einen Materialfehler aufwies, der, wenn man vorher keine Kenntnis hatte und dessen Auswirkung auch deshalb nicht zu übersehen war. Dieser Fehler war die Hauptursache an dem Unfall. Allerdings wird von der Untersuchungskommission nicht gesagt, in was der Materialfehler bestand hat, und es bleibt nach wie vor mit höchster Wahrscheinlichkeit das Hauptmotiv des Unfalls darin zu suchen, daß durch zu schnelles Abbremsen, wie auch Wapla selbst sagt, eine einseitige zu schwere Bremsung der Räder eintrat und der Wagen in die Luftschwebe rutschte.

Grüma. Fahrzeugkontrolle. In der Zeit von 11 bis 12 Uhr wurde von der hiesigen Polizei eine Kontrolle sämtlicher Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke und Fahrräder vorgenommen. Alle Fahrzeuge wurden daraufhin geprüft, ob sie den in der Kraftfahrzeugverordnung vorgeschriebenen Anordnungen entsprachen; bei den Führern der Kraftfahrzeuge wurde die Prüfung auf Führerschein, Befähigungsbewertung und Steuerkarte kontrolliert. Kontrolliert wurden annähernd 200 Fahrzeuge. Dabei wurde gefunden, daß die Kraftwagenführer vielfach ohne die genannten Ausweise waren, daß sie teilweise auch mit abgelaufener Steuerkarte gefahren sind. Die Kennzeichen an den Kraftwagen waren zum größten Teil in einem so schlechten Zustande, daß sie unleserlich waren. Auch fehlten an manchen Wagen die Stempel, obwohl es den Führern, da Polizei u. Amtshauptmannschaft sich am Orte befinden, sehr leicht gemacht ist, sich diese Stempel zu verschaffen. Ein Gewichtsmisstand bei den Kraftwagen wurde festgestellt, an dem Fahrer wurde das Fehlen von Glöden und Bremsen.

Leipzig. Eine Kuffschiffbesitzerin des Verbandes der Leipziger Hausbesitzervereine vom Kreisaußschuß abgewiesen. Der Verband der Leipziger Hausbesitzervereine hatte gemeinsam mit anderen Organisationen beim Kreisaußschuß Beschwerde eingeleitet gegen den Beschluß, die Straßeneinleitungsarbeiten von 22 auf 35 Wenzig heranzuziehen. Die Beschwerde hat der Kreisaußschuß in seiner Montagssitzung zurückgewiesen. — Der Kreisaußschuß hat dann einem Besuch des Stadtrats von Wittweiba zugestimmt, der ein Sparplanausstufungsbescheid in Höhe von 200 000 Reichsmark für Wohnbauzwecke zur teilweisen Deckung der Kosten für den Erweiterungsbau der Reichshalle aufzunehmen will. — Der Kreisaußschuß hat eine Beschwerde der Döbelineer Badbesitzer wegen Einführung der Badbesitzer in die Döbelineer Schulen abgewiesen.

Leipzig. Seltsamem Einbruch. Vor kurzem wurden Einbrüche in das Büro einer Holzhändlerin und in die Kellerräume eines Lagergeschäfts einer Bananengroßhandlung im Dresdner Süderbahnhof gemacht. Daraufhin sind vom Publikum Mittelungen eingegangen, die zur Ermittlung der Täter geführt haben. Es handelt sich hierbei um 7 jugendliche Personen, die gemeinschaftlich die Einbrüche ausgeführt haben. Außerdem konnten ihnen zwei weitere Einbrüche nachgewiesen werden.

Leipzig. Seinen Verletzungen erliegen. Am Sonnabend früh war in Lindenhal das Maurerepaar Schulz mit dem Motorrad verunglückt. Die Gattin war sofort getötet worden. Nummer 11 auch der 38-jährige Chemiker, Alfred Schulz, seinen schweren Verletzungen erliegen.

Bad Nauß. Einweihung des Jugendheims Buchheim. Der von der Ortsgruppe Leipzig im Verband für Deutsche Jugendherbergen errichtete Jugendhof Buchheim bei Bad Nauß wird am Sonntag, den 9. Juni, feierlich eingeweiht. Die Weibereide wird von dem Gründer der deutschen Jugendherbergsbewegung, Richard Schirrmann, gesprochen.

Sebnitz b. Scheuditz. Vom Blitz erschlagen. Als der 18-jährige Sohn des Landwirts Mittag mit seinem Pferd gefahren auf dem Feld vom Wetter überfallen wurde, traf der Blitz das Geschick. Der junge Mann sowie ein Pferd wurden getötet, während das zweite Pferd unverletzt blieb.

Delitzsch. Schwerverletzt aufgehoben. In den frühen Morgenstunden des Montag wurde der Arbeiter Bork aus Delitzsch in schwerverletztem Zustande und bewußungslos auf einem Feldwege liegend aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er mehrere Messerstiche in Rücken, Armen und Beinen hatte, so daß Lebensgefahr besteht. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zur Verhaftung eines 38 Jahre alten Dienstmädchens. Der Verfall soll durch Streitigkeiten wegen eines Mädchens entstanden sein.

Rohwin. Schul- und Kinderfest. Das weit über die örtlichen Grenzen bekannte Rohweiner Schulfest findet in diesem Jahre, nach der üblichen vierjährigen Pause, am 14. und 15. Juli statt. Die Veranstaltung, die regelmäßig seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts abgehalten wird, erfreute sich bisher infolge seines seltenen Straßenfestcharakters und der bunten Zusammenstellung der Kinderbesucher erheblicher Beachtung. Die anderwärts heimischen Rohweiner benutzen diese Tage stets zu einem Besuche ihrer Delitzschstadt.

Dainichen. Ein Unterhaltungsleiter, der ostpreussische Kreise aufsuchte und mit der Behauptung, von politischen Gegnern geschlagen und verletzt worden zu sein finanzielle Unterstützungen erschleichen wollte, wurde von der hiesigen Polizei festgesetzt.

Bautzen. Durch vermeintliche Unvorsichtigkeit eines 4-jährigen Kindes geriet der Holzschuppen eines hiesigen Siedlungshauses in Brand. Dabei starzte ein anderes Kind, das sich, um den Brand zu sehen, zu weit aus dem Fenster gelehnt hatte, auf die Straße hinab und erlitt den Tod.

Chemnitz. Eisenbahnunfall. Montag mittags 12.35 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Dittendorf bei Chemnitz der von Burkhardtshaus kommende Personenzug Nr. 1235 mit der Lokomotive, ein Post- und zwei Personenwagen. Letztere beide sind umgefallen und sperren die Gleise. Der Personenzug wurde durch Umhängen arretiert erhalten. Die Erweiterungen über die Strecke der Entgleisung sind noch nicht abgeschlossen. Es sind bisher zwei Leichtverletzte festgestellt worden. Ernstlich verletzt ist niemand.

Fißa. Beim Baden ertrunken. Sonntag nachmittag ertrank beim Baden in der Fißa am Oepmannschen Wehr ein aus Dippoldiswalde stammender junger Mann namens Schütze, der dem Wehr entgegen schwimmen wollte. Ein Oerschlager hätte seinem Leben ein Ziel gesetzt haben.

Marxberg. Motorradunfall mit Todesfolge. Infolge zu schnellen Fahrens mit dem Motorrad verunglückte Sonntag nachmittag der Herr Walter Schubert mit seiner Gattin, die auf dem Rückweg nach Hause durch Anprall an einen Baum auf der Staatsstraße Steinbach-Reichenhain unweit der böhmischen Grenze. Während Schubert sofort tot war, wurde die schwer verletzte Frau dem Marxberger Krankenhaus zugeführt.

Kannberg. Die Kannberger Rät. Am Sonntag wurde bei schönem Wetter auf dem Festplatz am Fuße des Pöhlberges die Kannberger Rät in altgedachter Weise mit einem Festakt eröffnet. Der Zutritt der Bevölkerung war aus diesem Anlaß ebenfalls sehr stark. Reichsbahn sowohl wie die Kraftverkehrsgesellschaft hatten Sonderfahrten eingeleitet, um den Verkehr zu bewilligen. Am Mittwoch findet ein großes Kinderfest auf dem Rätelplatz statt. Am Donnerstag ist der übliche Festzug mit dem Schützenzug und am Sonnabend zum Abschluß ein großes Abendkonzert.

Doblenstein-Grünthal. Eine Karl-Rab-Übrung. Die Stadt Doblenstein-Grünthal im Erzgebirge hat am Geburtstage Karl Rabs eine Gedenkfeier anbringen lassen, die am Sonntag stattfand. Karl Rab wurde am 25. Februar 1842 in Doblenstein-Grünthal geboren. Die Tafel ist von Bildhauer Karl Meyer in Jwida aus getriebenem Kupfer angefertigt worden.

Rittgenhals. Verhaftung einer Jägertruppe. Ruffen erregte hier eine Jägertruppe, die aus einem Mann, drei Frauen und sieben Kindern bestand. Die Jäger sollten wieder über die Grenze abgeschoben werden. Bei der vorzunehmenden Verhaftung der Jäger durch die Gendar-

merie im hiesigen Bahnhof keine Not heraus, daß eine von den Jägerinnen heimlich verfolgt wird. Die wurde deshalb sofort verhaftet und sollte ins Amtsgericht eingeliefert transportiert werden. Die übrigen Mitglieder der Jägertruppe schlossen sich diesem Transport an und unterwegs, besonders kurz vor dem Amtsgericht, setzten sie dem Gendarmeriebeamten Widerstand entgegen, so daß noch Polizeibeamte einsteigen mußten. Bei dem entstandenen Handgemenge gelang es der Jägerin, über die Grenze zu entkommen. Die übrigen Jägerinnen und der Jäger wurden verhaftet und samt den Kindern ins Amtsgericht eingeliefert. Später konnte die entlassene Jägerin, als sie über die Grenze zurückkam, ebenfalls verhaftet werden.

Blauen. Beim Baden vom Derschlager getroffen. Ungefähr der Einweihung des Stadions wurde der 76 Jahre alte Dandler Karl Fürchtegott Derschlager, als er in das Wasser gehen wollte, von einem Derschlager getroffen und ertrank.

Blauen. Gekern früh erfolgte am Neuen Stadtplatz eine heftige Explosion. In einem Kachelverlegetisch hatten sich Gase angesammelt, wodurch der Kachelverlegetisch unter ungeheurem Knall etwa 8 Meter hoch geschleudert und zertrümmert wurde. Im gleichen Augenblick züngelte eine 2 Meter hohe Flamme empor. Derbelegte Beamte des Elektrizitätswerks schalteten die Leitung ab, wodurch weitere Gefahr beseitigt wurde. Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

Leubnitz b. Weibau. Grobfeuer. Die Firma Händel, Chemische Fabrik in Leubnitz, wurde am Montag von Grobfeuer heimgesucht. Der Brand entstand während der Arbeit im Subhaus, einem langgestreckten Gebäude, das mit Maschinen und Apparaten verziert wurde. Der Schaden dürfte sich auf rund 80 000 Mark belaufen. Infolge starker Brandrauch konnten die angrenzenden Baulichkeiten von den Feuerwehren von Leubnitz und Weibau gerettet werden.

Liebenwerda. Unwetter im Kreise Liebenwerda. Das zum Teil von Hagel und Hagelregen begleitet schwere Gewitter, das am Sonnabend über die hiesige Gegend niederging, hat vielfach beträchtlichen Schaden angerichtet. In vier Stellen hat der Hagel geschlagen. Es wurden mehrere Scheunen mit reichem Vorrat, sowie in Falkenberg ein Stellwerksgebäude eingestürzt.

Sprottau. Schweres Gewitter über Sprottau. Ein außergewöhnlich schweres Gewitter, das mit wolkentrübtem Regen und Hagelregen verbunden war, richtete gestern hier und in der näheren Umgebung großen Schaden an. Die Straßen der Stadt wurden stellenweise überflutet. Besonders schwer ist der Ort Liebenwerda betroffen, wo die Hagelkörner nach dem Unwetter in einer Größe von Taubeneiern etwa 30 Zentimeter hoch lagen, so daß das Dorf und seine Umgebung wie eine Schneelandschaft ausah. Die Felder bieten einen trostlosen Anblick. Die Ernte ist gänzlich vernichtet. Die Bäume wurden ihrer Blüten und Blätter beraubt und stehen nahezu kahl da.

Leipzig. Errichtung neuer Strumpfabriken im Leptiger Bezirk. Die anhaltende Konjunktur in der Strumpfabrikation führt immer wieder zur Errichtung von neuen Fabriken. So ist im Leptiger Bezirk, wo bisher nur in einer Kofentaler Fabrik Strümpfe mit Cottonmaschinen erzeugt wurden, inzwischen auch in Leuna eine Fabrik dieser Art entstanden. Gegenwärtig sucht man in Marialchein geeignete Lokale für die Errichtung einer Strumpfabrik.

Rumburg. Schon wieder ein Sachse in Böhmern verhaftet. Wegen mutwilliger Religionsstörung wurde hier der 20 Jahre alte Schlosserlehrling Bruno Krimt aus Rumburg in Sachsen in Ost genommen. Krimt war trotz polizeilicher Verwarnung mit seinem Fahrrad in die tschechische Kinderprofession anlässlich des Dreifaltigkeitssonntages hineingefahren, und nur dem Eingreifen einiger Erwachsenen, die ihn vom Rade herunterholten, ist es zu danken, daß sicherer Unheil vorgebeugt wurde.

Vertretertagung des Landesverbandes Evangelischer Arbeiterinnenvereine in Sachsen.

Waldheim. Vom 24. bis 26. Mai fand in Waldheim die achte Vertretertagung des Landesverbandes Evangelischer Arbeiterinnenvereine in Sachsen e. V. statt. Eine große Zahl Vertreterinnen, in der Hauptsache gewerliche evangelische Arbeiterinnen, hatten sich zusammengefunden. Die Tagung stand unter dem Gedanken: „Arbeit und Kirche“. Ein Vortrag für Arbeiterinnen war der Tagung eingefügt. In demselben sprach Georg Hartmann, Dresden, M. d. R. und der Reichssekretär für Heimarbeit über das kommende Arbeiterinngesetz unter besonderer Berücksichtigung der Frauenarbeit.

Die Versammlung einigte sich nach einer aus praktischer Erfahrung kommenden regen Aussprache auf den Wunsch nach Verbeibaltung unserer Sozialpolitik unter Vorbehalt gewisser Verbesserungen. Für letztere wird in den angeschlossenen Vereinen Material als Buchauswertungen zusammengetragen werden. Zwei Arbeitsverträge am Sonnabend und Sonntag brachten reiche Anregung und zeigten große Aufgabengebiete für die Mitglieder der Vereine. Fräulein Roth, Waldheim, sprach über: „Was müssen wir von der Geschichte unserer Kirche wissen?“ Pfarrer Seidel, Dresden, über: „Was müssen wir von dem jetzigen Stand unserer Kirche wissen?“

Am Sonntag vormittag zog eine große Schar Festteilnehmerinnen unter Glockengeläut mit Wimpeln und Bannern zum Festgottesdienst, in dem Gp. Konfirmandenrat Gläsel, Dresden die Festpredigt hielt über Joh. 8,1-12, während die Geistlichen von Waldheim, Pfarrer Mayer und Würfel, der Tagung durch einleitende Andachten an den anderen Tagen gebietet hatten. In der Vertreterversammlung am Sonnabend Abend wurde der Verband begrüßt durch eine Anzahl Ehrengäste: die Vertreter des Evangelisch-lutherischen Landeskonfitoriums, der Amtshauptmannschaft Döbeln, des Stadtrats zu Waldheim, der Kirchengemeinde Waldheim, die Vertreterin des Landesverbandes für Jünger Mission und der Vertreter des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine.

Die Vorsitzende des Landesverbandes, Fräulein Clara Köhl, Dresden betonte in ihrem Begrüßungswort den Gedanken der Standesbewegung und prägte das Leitwort der Tagung: „Meine Arbeit — meine Ehr, mein Herz doch Gott gehört!“

Zu den Tarifverhandlungen der Reichsbahn.

Berlin. (Rantpruch.) Die wir erfahren, wurde in den Jahren 1927 und 1928 der Reichsbahn an Wählerleistungen durch Erhöhung der Grundlöhne, Ortszulagen, Beamtenbeholdungen und Wohnungsgeldern im ganzen die Summe von 455,7 Millionen Mark auferlegt. Demgegenüber wurde der Tarif um 250 Millionen auf Antrag der Reichsbahn erhöht. Jede andere Darlegung, daß besonders die Reichsbahn mehr an Tarifverhandlungen gefordert und erhalten hätte, als ihr Lasten auferlegt worden seien, ist hinfällig.

Amtliches.

Wittwoch, 20. Mai 1929, mittags 12 Uhr. Sollen in Zeithain-Bager, Café Fink, 1 Böttch, 1 Standuhr und 1 Sofa, hierauf nachmittags 3 Uhr in Strassmann, Galthof, 2 Bettstellen mit kompletten Betten versteigert werden.
Riesa, am 28. Mai 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Städtischer Kraftverkehr Riesa.

Zur Jahresabschlussfeier in Meihen verkehren bei genügender Beteiligung an folgenden Tagen Sonderwagen ab Wagenhalle Baufelder Straße:
Am 2. 6. 12 Uhr, 3. 6. 18 Uhr,
5. 6. 16 Uhr und 9. 6. 12 Uhr.
Die Rückfahrt von Meihen erfolgt jedesmal 28 Uhr ab Restaurant Birnbaum, Theaterplatz. Anmeldungen sind im Städtischen Betriebsamt, An der Gasanstalt 4, zu bewirken. Bei der Anmeldung ist der Fahrpreis (3 Mk für Hin- und Rückfahrt) zu hinterlegen.
Betriebsamt der Städtischen Werke Riesa (Gas, Wasser und Verkehr).

Das unterzeichnete Pfarramt beabsichtigt, für solche, die vom Religionsunterricht der Schule abgemeldet und der Jugendweihe zugeführt worden sind und den Wunsch haben, sich noch konfirmieren zu lassen, einen besonderen Unterricht zu veranstalten, der unter Umständen in den Abendstunden stattfinden kann. Anmeldungen dazu sind in der Pfarramtstangelei zu bewirken.
Riesa, Mittwoch, 28. Mai 1929.
Das ev.-luth. Pfarramt.

la Gartenschläuche

13 x 3 mm 4 Meter 1,10 RM.
16 x 3,5 " " " 1,60
19 x 3,5 " " " 1,80
Ledermanischetten, Zaungrase

Arthur Dölitzsch
Goethestr. 37.

Vereinsnachrichten

Zurverein Riesa (ZV) e. V. Morgen Mittwoch 9 Uhr abends Kuratratssitzung im Vereinsheim.

Farben

Wißt gute Du ersehnt
Mußt Du zu Friedrich Büttner*) gehn.
*) Anterdrogere, Bahnhofstraße 16.

Wir suchen zum 1. Juli od. früher
äußerst tüchtige, gewissenhafte

Kassiererin.

Es kommen nur Damen mit längerer Tätigkeit in lebhaften Detail-Geschäften in Frage (keine Anfängerin), die an schnelles zuverläss. Arbeiten gewöhnt sind. Ausführliche schriftliche Angeb. erbeten.

Kaufhaus **Tropowitz, Riesa.**

Chrl. Neiß. Mädchen

Sucht p. 15. 6. Stellung als Hausfräule. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. erb. Arno Flohe, Mühle Langenberg b. Riesa.

Hausmädchen

bei guter Behandlung u. Lohn zu sofort. Antritt oder zum 1. 6. gesucht. Restaurant Schlachthofbörse Chemnitz, Bebelstraße 17.

Chemiker Sybels Nefekur

das Blutrauungsmittel aller! Med.-Drog. A. B. Hennicke, Riesa.

Friedrich Karl Rummel.

Am 26. Mai verschied im 73. Lebensjahre mein lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater u. Onkel, der Pensionär
Friedrich Karl Rummel.
In tiefer Trauer Oswald Rummel zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, Robergen, 28. Mai 1929.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Bade-Anzüge
Hauben
Hosen

Fritz Kretzschmar
gegenüber Durchgang. - Rabatmarken.

Überall bevorzugt werden die erstklassigen
Farben
Lacke
Pinself
von Oskar Förster, Zentral-Drogere und Spezial-Farbenhandlung.

Bücher und Musikalien

aller Art. - Stets Eingang von Neuheiten Kataloge kostenlos. - Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu besichtigen.
Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung
Riesa, Hauptstraße 55.

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennweizenwasser von Dolapoth, Schwarzer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 0,75 RM., 1/2 Liter 1,25 RM. Allein-Vertretung:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Bringe Cosmos-Saife
über hinaus anders!



Stück 35 Pl.
Diese praktische Hausfrau und Mutter weiß, was sie will. Schon in ihrem Elternhause war „Cosmos-Seife“ beliebt und geschätzt, deshalb will sie diese vorzügliche Toiletteseife in ihrem Haushalt nicht missen.
Verlangen Sie nur „Cosmos-Seife“ und weisen Sie andere, marktschreierisch angebotene Seifen zurück.
T. Louis Guthmann, Feinseifenfabrik, Dresden-N.
Fabrik gegr. 1760

Eisverkauf

Um einem allgemeinen Wunsch zu entsprechen, soll während der Sommermonate das Aussehen täglich ins Haus geliefert werden. Der Eispreis beträgt
für 1 Stange (12,5 kg) ab Lager 0,25 RM.
für 1/2 Stange (6 kg) ab Lager 0,15 RM.
für 1 Stange (12,5 kg) frei Haus 0,35 RM.
für 1/2 Stange (6 kg) frei Haus 0,20 RM.
Meldungen werden im Kassenzimmer des Rädt. Schlachthofes zu den üblichen Kassenzimmern (7-12 und 13-16 Uhr) entgegen genommen. Der Eisverkauf findet während der angegebenen Kassenzimmern statt. (Tel. 838.)
Das Eisfahren beginnt **Wittwoch, den 20. Mai.** Es kann jedes Quantum Eis geliefert werden.
Die Direktion des Rädt. Schlachthofes zu Riesa.

Den Einwohnern von Röderau

die unserem Orte aus Anlaß der Feier unseres 25. Stiftungsfestes durch Schmückung der Straßen und Häuser ein so festliches Aussehen gaben, unsern

herzlichsten Dank

mit der Bitte, uns dieses Wohlwollen auch ferner zu bewahren.
Röderau, den 27. Mai 1929.

Freiwillige Feuerwehr Röderau

I. A.: Andrich, Brandmeister.

2-3 leere Zimmer

von jungem kinderlosen Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Offert. unt. B 2896 an das Tageblatt Riesa.

2 Zimmer

In guter Verkehrslage von Riesa, zu geschäftlich. Zweck, wenn mögl. vom Besitzer selbst, partierre, mit entsprech. Mobiliar
sobort zu mieten gesucht.

Wirtschaftsöfen

Grundstein
Commercialöfen
Radieröfen, Kessel
Öfen
Reiniger, Schmelz u. a. m.
empfehlen billigst

Paul Schieritz

Telefon Riesa 675.
Sagen der Orten wird durch meine drei tüchtigen Ofen-Setzer ausgeführt.
I. geb. Heilmann mit Matr. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

In Halle Photo-Artikel

Bestellen Sie bei
Kunze & Co., Halle
Sangerstraße 14.

Speisekartoffeln

verkauft
Hecht, Neithener.
Sucht. faub. Waffeltrau
Sucht Waffeltrau.
Angebote unter B 2900 an das Tageblatt Riesa.

Kinder

zum Hübenverschieben
nimmt an
Heyde, Gröba
Altestraße 10.
Eaub. ehrl. Wäsch. gef.
zu erf. im Tagebl. Riesa.

Hohes Einkommen

nachweisbar 25-35 RM.
täglich erzielt jeder in
Stadt od. Land durch den
Verkauf meiner berühm-
ten Num.-u. Messing-
Tür-, Wogen- u. Firmen-
schilder, auch nebenberuf-
l. Rüdner, Marien-
berg (Weiterwald).



Gänse

verkauft
preiswert
Albert Haberecht
Bahnhof Röderau
Telefon Riesa 516.

Läufer

leben
zum Verkauf
Poppitz Nr. 21.
1 Schlafzimm.
1 Küchenzimm.
1 Sofa
billig zu verkaufen
Bismarckstr. 37.

Wirtschaftsöfen

Grundstein
Commercialöfen
Radieröfen, Kessel
Öfen
Reiniger, Schmelz u. a. m.
empfehlen billigst

Paul Schieritz

Telefon Riesa 675.
Sagen der Orten wird durch meine drei tüchtigen Ofen-Setzer ausgeführt.
I. geb. Heilmann mit Matr. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

In Halle Photo-Artikel

Bestellen Sie bei
Kunze & Co., Halle
Sangerstraße 14.

Morgen

Salatfrisch
Früh 7, 9 Uhr
Wellfleisch,
Später fr. handf. Würst.
Garkäsebraten
und Garkäse.
M. Gumlich, Goethestr. 55.

Leiter-

handwagen
Reiseförbe
Korbkörbe
Korbkörbe usw.
empfehlen billigst

B. Schieritz

Gute
Steckzwiebeln
Bund 50 Bfa.
Samenhandlung
Hermann Schneider.

Achtung!

Im Geschäft und auf dem Wochenmarkt jetzt
pa. frischen Spargel
billig.
Auch zum Einkochen.
H. Modler, Schulstr. 3
Telefon 47.

Neue saure Gurken

mit frischem Essig eingelegt,
würzig und fein, empfiehlt

Fritz Peschelt

Gurken-Einlegeer.
Morgen Wittwoch
warme
geräucherte Serringe.

Max Mehner

Ort. Gerthe- u. Pausbergstr.
V. A. O. D.
Wittwoch, den 20. Mai,
1/4 Uhr Schm.-Bst. im
Feim; nicht. Besprechung.
8 Uhr Saa. I.

Karl Richter

Sagen wir allen lieben
Freunden und Bekannten
sowie Hausbewohnern und
Nachbarn unseren
herzlichsten Dank.
Die aber, lieber Gatte
und Vater, seien wir ein
Stück weit und "Gute
Dank" in die Welt mit nach.
Größe, Richte, 12.
Die trauernde Gattin
und Hinterbliebenen.

Karl Richter

Sagen wir allen lieben
Freunden und Bekannten
sowie Hausbewohnern und
Nachbarn unseren
herzlichsten Dank.
Die aber, lieber Gatte
und Vater, seien wir ein
Stück weit und "Gute
Dank" in die Welt mit nach.
Größe, Richte, 12.
Die trauernde Gattin
und Hinterbliebenen.

Der 25. gewerbliche Genossenschaftstag.

1) Dresden. Die sächsischen gewerblichen Genossenschaften hielten anlässlich des 25jährigen Bestehens des Bundesverbandes gewerblicher Genossenschaften ihren Jubiläumsvorabend ab. Nach einem unangenehmem Besamensfesten der Mitglieder am Sonnabend im Hotel "Sachsenhof" begannen die eigentlichen Verhandlungen Montag vormittag im Gewerbehause mit einer Sonderkonferenz der Waren- und Kreditgenossenschaften. Der Gewerbestammpräsident, Obermeister Diener, behandelte die Bedeutung der Waren-genossenschaften für den Berufsstand in Angeregt, aus vielfältiger praktischer Erfahrung (Schönfelder Rede). Sodann sprach Dir. Kühner von der Bundeskreditgenossenschaft für das sächsische Holzgewerbe über "Lagerfragen der Waren-genossenschaften". Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Im Rahmen einer ergiebigen Aussprache überbrachte Stadtrat Obermeister Diener namens des Rates der Stadt Dresden herzliche Grüße und Wünsche und drückte die Hoffnung aus, daß der Genossenschaftstag durch den 25. Sächsischen Gewerblichen Genossenschaftstag in immer weitere Kreise dringe. Es wurde einstimmig eine

angewomen, die sich auf folgende drei elementare Ziele

1. Restlose Zusammenfassung aller Berufsangehörigen in eine Genossenschaft.
2. Zusammenschluß der Genossenschaften der einzelnen Berufe in Landesgenossenschaften oder Einkaufsvereinigungen.
3. Inniges Vertrauensverhältnis zwischen den Berufen und Wirtschaftskörperschaften mit dem Ziele der Erhaltung der Selbstständigkeit des gewerblichen Mittelstandes durch Geschlossenheit aller wirtschaftlichen Kräfte.

In der Sonderkonferenz der Kreditgenossenschaften begrüßte Verbandsdirektor Dr. Baumann die erschienenen, insbesondere den Oberregierungsrat Dr. v. Buch vom Wirtschaftsministerium und Dir. Dr. Krämer-Winkler als Vertreter der Preisenkasse, sowie Vertreter der sächsischen Genossenschaften. Klar und leicht verständlich sprach sodann Anwaltskammermitglied Dr. Lang-Verlin über "Sicherheiten und ihre Bewertung". Nachdem Direktor Krumbiegel noch einige geschäftliche Mitteilungen angekündigt hatte, sprach als zweiter Redner Bankdirektor Runge von der Handelsbank Chemnitz über die Gründung einer Garantiegemeinschaft.

Am Nachmittag fand die 24. ordentliche Generalversammlung der Landesgewerbehilfe Sachsen e. G. m. b. H. unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder sowie der Vertreter von Behörden, befreundeten Organisationen und Körperlichkeiten statt. Den Geschäftsbericht gab Bankdirektor Poppe ab. Aus seinen Ausführungen ergab sich ein umfassendes Bild von der weiteren günstigen Entwicklung der Landesgewerbehilfe und ihre Tätigkeit im Jahre 1928. Es habe sich in den beteiligten Kreisen überall die Erkenntnis durchgegriffen, daß die Zentralstelle, deren Zweckmäßigkeit erst jüngst anlässlich der Vereinbeitragsbesprechungen im Genossenschaftswesen in Frage gestellt wurde, zu den unentbehrlichsten Lebensnotwendigkeiten der angeschlossenen Genossenschaftsbanken gehöre. Die Kreditnachfrage, aus den sich in der Landesgewerbehilfe vereinigen mittelständischen Kreisen haben eine ständige Erweiterung erfahren. Dank der günstigen Liquidität der Bank haben alle wirtschaftlich vertretbaren Kreditwünsche Berücksichtigung gefunden. Der eigene Betriebstand wurde wesentlich gehäuft. Die Umsätze erhöhten sich gegenüber 1927 um 50 Prozent auf rund 477 Millionen. Das Geschäftsaufwachen der Landesgewerbehilfe belief sich am 31. Dezember 1928 auf 1.722.860 Mark und verteilte sich auf 128 Mitglieder mit 1889 Anteilen. Die von den Mitgliedern übernommene Gesamtschuldensumme betrug sich auf 8.664.000 Mark. Die Bilanz wurde genehmigt und die ausstehenden Ausschüsse ratifiziert wieder genehmigt.

Der Jubiläumsvorabend schloß mit einem Festkommers im Gewerbehause unter Mitwirkung erster künstlerischer Kräfte.

Der gestrigen Sitzung der Jubiläumstagung der sächsischen gewerblichen Genossenschaften wohnten u. a. Finanzminister Weber, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der ökonomischen Bundesregierung, des Reichs- und sächsischen Landtages bei. Verbandsausführungsvorstand der Heil begrüßte die Ehrengäste und gedachte der Toten. Dann erstattete Verbandsdirektor Dr. Baumann Bericht über 25 Jahre Verbandarbeit. Der Umfang des Verbandes habe sich 1928 um 18 Prozent gesteigert und erreiche die Summe von rund 115.000.000. An Dividende seien seit 1924 rund 6,5 Millionen Mark gezahlt worden. Durch die Verbandarbeit seien den Berufsverbänden 10 Millionen erspart geblieben. In den Kreditgenossenschaften seien 25.000 Angehörige des gewerblichen Mittelstandes zusammengefaßt. Zum Verbands gehörten 192 Nachgenossenschaften und 60 Gewerbestämme. Wesentliche Kräfte der Wirtschaft seien im Verbande vereint.

Nach Entgegennahme des Berichtes des Verbandsausschusses sprach Finanzminister Weber über das Thema "Finanzwirtschaft und Reparationsproblem". Er leitete einleitend die Beziehungen der Finanzwirtschaft zum Genossenschaftswesen auseinander und betonte mit Nachdruck die Notwendigkeit einer deutschen Kapitalneubildung. Der Minister besprach sodann die katastrophalen Folgen der Anleihenwirtschaft für Länder und Gemeinden und legte dar, daß man auf diesem Wege unmöglich aus der Defizitwirtschaft herauskomme. Die Maßnahmen der Reichsbank zeigten ganz klar, daß die Geldmarktlage ungünstig sei. Der Minister schloß mit der Forderung, daß die Reichsregierung bei den Pariser Verhandlungen unter allen Umständen auf den deutschen Vorbehalten bestehen müsse, daß im Falle des Rückganges der deutschen Leistungsfähigkeit eine obermalige Wenderung der deutschen Verpflichtungen verlangt werden könne.

Sodann machte der Reichstagspräsident Esser grundsätzliche Ausführungen über den Wert des Genossenschaftsgedankens, der eine große soziale Schöpfung des Völkertums sei. Darauf wurde der Handhakenplan für 1929 genehmigt.

An Stelle des Ausführenden Obermeisters Vogel-Weipiga, der durch Tod ausgeschieden wurde, wurde das Verbandsmitglied Benz-Weipiga gewählt.

Reichsbahn und Tarifherabsetzung.

1) Dresden. Dem Reichstagspräsidenten Esser wurde aus Berlin berichtet: Zu der Meldung eines Berliner Mittagsblattes, wonach die Reichsbahn sich schon jetzt darauf vorbereite, bei der Reichsregierung Anträge auf Tarifherabsetzung zu stellen, um die durch die Lohnherabsetzung notwendige Reduzierung von 53,2 Mill. RM. wieder wettzumachen, verläutet an zuständiger Stelle, daß diese Meldung dem Tatsachen sehr weit voraussetze. Die Reichsbahn könne sich im Augenblick noch gar nicht mit etwaigen Tarifherabsetzungen beschäftigen, da ja der Schiedspruch, dessen Durchführung erst bekanntlich bis zum 30. Mai läuft, erst für verbindlich erklärt werden müsse. Ob aber diese Verbindlichkeitsfrage gelöst werden könne, läßt im Augenblick noch nicht

Die Heerschau der Landjugend in Großenhain.

1) Großenhain. Der 8. Sächsische Landjugendtag in Großenhain, die große Sommerfeier der organisierten sächsischen Landjugend, nahm am Sonnabend ihren Anfang. Nachdem bereits am Nachmittage Hunderte von Burken und Mädchen aus dem ganzen Lande, sowie Vertreter der Junglandbünde Bayern und Ostpreußen eingetroffen waren, fand am Abend im schön geschmückten Saale des Sachsen-Hofs ein Empfang statt, der bei außerordentlichem Andrang einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Umrahmt von guten Musikvortrügen wickelte sich ein Programm ab, das mit den teilweise programmatischen Reden der Vertreter der verschiedensten Verbände, händischer und landlicher Behörden, weit über dem Niveau ähnlicher Empfangsabende stand. Der Leiter der Landmannschaft, Jungbauern Räger aus Großenhain, konnte neben den vielen Hunderten Landjugend eine große Zahl Ehrengäste begrüßen.

Landwirtschaftsminister überbrachte die Grüße des Landbundes und stellte fest, daß die Richtung der Reichslandbundespräsidenten Ziele und Hepp stets die des Sächsischen Landbundes sein werde. — Warme Worte für die Landjugend fand der Erste Bürgermeister Großenhains, Göttsch. Der Junglandbund habe den Geist und die für die Allgemeinheit wertvollen Ziele: Er fordere Verantwortung für Volkstum, Schule und Heimat. — Amis-Kapitänmann Heßlich überbrachte die Grüße der Staatsbehörden und erklärte, daß die Tagung den Hauptzweck erfüllen müsse, das gute Verhältnis zwischen Stadt und Land wieder herzustellen. Er hoffe bei dieser Arbeit auf die Unterstützung der Jugend. — Dr. König und Direktor Heilmann, Dresden, überbrachten die Grüße der Landwirtschaftskammer bzw. des Sächsischen Landbundes. — Der Bundesvorsitzende des Junglandbundes, Schlimper, legte ein Bekenntnis zu den großen Aufgaben der Organisation ab. Im Mittelpunkt des Empfangsabends stand ein vorbildlicher Lichtbildvortrag von Lehrer Schwan, Großenhain über Landbau und Geschichte der Festbäcker.

Der Hauptfesttag der Veranstaltung war der Sonntag. Bei ausgezeichnetem Wetter trafen in Großenhain nahezu

3000 Junglandbändler und -Bändlerinnen ein. Zur gleichen Zeit, als im nahen Adligsdorf sich die Fahnen der alten Sächsischen Armee vor dem neuenthaltenen Ehrenmal der Gefallenen senkten, ehrte die Landjugend die Gefallenen durch Kranzüberlegung an den Kriegerdenkmalern Großenhains. Ein Festgottesdienst vereinte die katholischen Teilnehmer in der Katharinen-Kapelle. Nach einem Konzert auf dem Hauptmarkt erreichte die Tagung ihren Höhepunkt im Festzuge, der unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung mit 26 Fahnen und 14 Festwagen einen imposanten Eindruck hinterließ.

Die sich auf dem Flugplatz anschließende Junglandtagung stand unter der Parole: "Heimat, Volkstum, Vaterland". Der Landesvorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Gustav Heßler, Mühlberg, überbrachte die Grüße des Landbundes. Die Hauptrede hielt der Gründer des Sächsischen Junglandbundes, Karl Gopp, Bayreuth. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Weihe der Fahne des Junglandbundes Großenhain.

An die Tagung schloß sich ein großes Meistersportfest an, bei welchem die sächsischen Reitervereine der Umgebung und die Sportabteilung des Sächsischen Junglandbundes unter Leitung von Sportlehrer Müller, Schmorfau, mitwirkten. Am Abend versammelten sich die Festteilnehmer zu Tausenden im Sachsenhof und im Gesellschaftshaus zu großen Junglandbundesabenden, in welchen die Arbeit der Junglandbünde gebührend zum Ausdruck kam.

Der Montag vereinte die evangelischen Teilnehmer an einem Festgottesdienste in der Marienkirche, bei dem Pfarrer Arnold die Predigt hielt. Die Marienkirche war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, ein Beweis dafür, daß die Landjugend auch in ihrer Freude den christlichen Glauben nicht vergißt. Der Nachmittag brachte mit der Befestigung der Staatsgüter Ralkreuth und Staffa eine willkommene Abwechslung. Am Abend fanden im Sachsenhof und im Gesellschaftshaus Tischgesellschaften statt.

Der Stand der Sachverständigenverhandlungen.

1) Paris. Die Agentur Havas berichtet über den Stand der Reparationsverhandlungen, daß der Reinigungs-austausch von Delegation zu Delegation unter den Sachverständigen der Gläubigeremächte fortgesetzt wurde. Bis jetzt sei jedoch die Antwort des deutschen Delegierten Dr. Schacht auf das Memorandum der Alliierten nicht eingegangen.

Hierzu muß wiederholt bemerkt werden, daß die alliierten Delegationen ein Memorandum der deutschen Delegation gar nicht erwarten können, da sie ausdrücklich darum gebeten haben, keine schriftliche Antwort zu geben, bevor man die Situation in Besprechungen von Delegation zu Delegation nicht geklärt habe. Das Mandat der französischen Presse, die deutsche Delegation als im Bezug befindlich zu bezeichnen, muß also entschieden zurückgewiesen werden. Die wenigstens übrige die Lage unter den Gläubigerdelegationen geklärt ist, darüber berichtet das Journal des Débats, die amerikanische Delegation verfolge verschiedene Kombinationen auf neuen Grundlagen zu entwerfen. Zu diesem Zwecke habe Owen Young Besprechungen mit den Mitgliedern der alliierten Delegationen gepflogen.

1) Paris. Gestern nachmittag trattete der Sekretär der französischen Delegation, Cuesnon, der deutschen Delegation einen Besuch ab. Hieraus ergibt sich, daß die Verhandlungen über eine Lösung des Zahlungproblems fortgesetzt werden. Die allgemeine Ansicht in Konferenzkreisen geht dahin, daß im Laufe dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Konferenz wird, falls eine Einigung zustandekommt, noch etwa acht Tage brauchen, um die Redaktionsarbeiten zum Abschluß zu bringen. So müssen noch der Anreiz für die Sachleistungen, das Bankstatut und die Annexen über das, was durch das zu schaffende neue Abkommen außer Kraft gesetzt werden soll, in ihrer letzten Fassung festgelegt werden.

Havas

Über den Stand der Reparationsverhandlungen.

1) Paris. Havas berichtet über den Stand der Reparationsverhandlungen: Die Besprechungen sind gestern nachmittag zwischen Dr. Schacht und den Gläubigerdelegationen einerseits und den verschiedenen Gläubigergruppen andererseits fortgesetzt worden. Sie bezogen sich auf die endgültige Form, die die deutschen Vorbehalte, betreffend den Zeitpunkt des Aufhören des Dawes-Plans und den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Young-Plans erhalten sollen, ebenso auf die Aufbringung der Deckungsmittel für die Kosten, die gegenwärtig zwar aufgrund des Dawes-Plans gedeckt werden, für die der Young-Plan jedoch nicht vorzählt. Es handelt sich um die Kosten für die Kontrollkommission und für die Besatzungstruppen, über die die Regierungen eine Entscheidung treffen können. Auch über die Formulierung der Vorbehalte Dr. Schachts hinsichtlich der 22 letzten Annuitäten wird der Reinigungs-austausch fortgesetzt. Man hat vor allem festzustellen, welche

mit Sicherheit gelagt werden. Erst nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches könne sich die Reichsbahn darüber klar werden, wie sie die durch die Lohnherabsetzung notwendigen Mehrausgaben decken solle. Die Annahme des Schiedspruches durch die Genossenschaften ist wohl mit Bestimmtheit zu erwarten. Die letzte Infanz ist bekanntlich der Reichsarbeitsminister, der im Falle der Ablehnung eines Schiedspruches durch eine Partei diesen für verbindlich erklären kann. Er kann aber ebenfot den Schiedspruch ablehnen, oder aber, was in diesem Falle als zweckmäßig angesehen wird, die Frage der Lohnherabsetzung bis nach dem Abschluß der Pariser Verhandlungen vertagen.

Die belgische Markforderung.

1) Berlin. Die Verbindung der belgischen Markforderung mit der Reparationszahlung hat einen fast politischen Einschlag und gehört, wie von deutscher Seite erklärt wurde, gar nicht in den Aufgabekreis der Sachverständigen. Selbstverständlich wäre es den belgischen Sachverständigen angenehm, wenn sie mit der Reparationsfrage gleichzeitig eine Lösung der Markforderung erreichen

Summen aus dem voraussichtlichen Gewinn der internationalen Zahlungsbank gearbeitet werden könnten, um ihm die Bezahlung seiner Schuldenannuitäten zu erleichtern. Man unterucht aber, welche Zahlungsvereinfachung sich für Deutschland ergeben könne, falls die Vereinten Staaten ihre Haltung hinsichtlich der Interalliierten Schulden mildern sollten. Angesichts des Umstandes, daß diese Besprechungen fortgeführt werden, erwarten die Sachverständigen der Gläubigeremächte nicht mehr eine schriftliche Antwort Dr. Schachts, von der in den vorhererwahnten Tagungen die Rede war. Die Tatsache, daß Dr. Schacht seine Stellungnahme schriftlich fixiert hat, ist nach Ansicht der Konferenzstreife ein günstiges Zeichen dafür, daß die verschiedenen Delegationen sich bemühen, zu einer Lösung zu gelangen.

Eine Erklärung des Reichverbandes der Deutschen Industrie.

1) Berlin. Vom Reichverband der Deutschen Industrie geht uns die folgende Erklärung zu:

Auf Grund tendenziöser und wahrheitswidriger Behauptungen steht sich der Reichverband der Deutschen Industrie zu folgenden Feststellungen veranlaßt:

1. Die der Reichsverband der Deutschen Industrie bereits zu Beginn der Pariser Sachverständigen-Verhandlungen in der Presse ausdrücklich festgelegt hat, sind die beiden ihm unabhelfenden Sachverständigen nicht als Beauftragte seiner Organisation anzusehen, sondern sie sind von der Reichsregierung ausdrücklich als unabhängige Sachverständige mit eigener Verantwortung und voller Freiheit der Entscheidung beauftragt worden.

2. Seit Beginn der Pariser Verhandlungen haben die Organe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie keinerlei Versuche gemacht, auf den Gang der Pariser Verhandlungen oder auf die Haltung der einzelnen Sachverständigen irgend einen Einfluß auszuüben. Es haben auch keinerlei Ausreden unter Hinweisung von bedauerlichen Vertretern stattgefunden, jedoch die Annahme der Teilnahme des Herrn Reichsministers der Finanzen an einer solchen Besprechung im Laufe oder außerhalb des Ganges des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nicht zutrifft.

3. Der Reichsverband der Deutschen Industrie kann und wird zu den Pariser Sachverständigen-Beratungen erst dann Stellung nehmen, wenn das Ergebnis endgültig festgestellt und die für eine Beurteilung erforderlichen Unterlagen bekannt geworden sind. Diesen Standpunkt hat der Reichsverband erst heute erneut in einem Rundschreiben seinen Mitgliedern gegenüber vertreten.

4. Der Reichsverband der Deutschen Industrie spricht im übrigen sein lebhaftes Bestreben und Bedauern darüber aus, daß in der deutschen Öffentlichkeit gegen die deutschen Sachverständigen unzulässige und herabsetzende Angriffe erhoben worden sind.

könnten. Die treibende Kraft aber liegt auf französischer Seite. Frankreich hat die Befürchtung, die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Entschädigung Belgiens für die deutschen während der Besetzung in Umlauf geratenen Gelder nicht wieder mit der Frage verbunden werden, so eine Rückgabe Cupen-Ralmédys sich ermöglichen ließe. Die Verhandlungen waren bereits einmal weit gediehen, bis Frankreich sich einmischte, daß in der Rückgabe „gewonnenen“ Geldes, eine Verletzung des Friedensvertrages erblickte und die erste Forderung dieses Vertrages verbinden wollte. Begreiflicherweise legt Frankreich sich jetzt dafür ein, daß die Angelegenheit generell in Paris geregelt wird, sobald die Gefahr neuer Verhandlungen, in denen Cupen-Ralmédy eine Rolle spielen könnte, beschworen bleibt. Deutscheits denkt man, wie wir hören, bei der Beurteilung der belgischen Markforderung heute weniger an eventuelle Möglichkeiten Cupen-Ralmédy zurück zu erlangen, sondern lehnt die politische Einsetzung der Sachverständigen aus Prinzip ab, da es sich um eine wirtschaftliche Konferenz handelt, bei jeder Politik fernzubleiben hat. Freilich konnte nicht verhindert werden, daß bisher schon verschiedene politische Fragen, die nicht zu den Kompetenzen der Sachverständigen gehörten, bei den Beratungen in Erscheinung traten.

Stagerraf-Feier 1929.

Wilhelmshaven. (Telunion.) Am 31. Mai läßt sich zum dreizehnten Mal der Tag der Stagerraf-Schlacht, als die deutsche Schlachtkette aus Wilhelmshaven auslief und bei Stagerraf auf die Engländer traf. Traditionsgemäß feiert die Marine diesen Tag. Zum zweiten Mal stellt am 31. Mai die Marine die Ehrenwache vor dem Palais des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Im vorigen Jahre hatte die Nordflottille damit begonnen. In diesem Jahre führt eine Wachabteilung von Kiel nach Berlin, um die Ehrenwache zu übernehmen. In den Garnisonen finden am 31. Mai die üblichen Feiern statt. Beinahe werden sie mit einem großen Beden. Es folgt vormittags auf dem Ehrenfriedhof eine militärische Gedenkfeier an den Erbherrn der Gefallenen der Stagerraf-Schlacht. Mittags 12 Uhr findet dann eine Parade aller Marinetruppenteile der Garnison statt, wozu auch die Schiffe Abordnungen stellen.

Beginn des Prozesses gegen Hugo Stinnes und Genossen.

Berlin. (Funkpruch.) Der große Anleihe-Betrugsprozess gegen Hugo Stinnes und Genossen hat heute vor dem Erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte begonnen. Den Vorsitz führt Landesgerichtsdirektor Wendt. Die Staatsanklage vertritt Staatsanwalt Kalkbrenner. Als Schöffen fungieren eine Ehefrau und ein Vertreter, als Hilfschöffen ein Schneider. Als Vertreter von Behörden wohnen der Verhandlung unter anderem bei: Ministerialdirektor Norden vom Reichsfinanzministerium, Amtsgerichtspräsident Dransfeld und Staatsfinanzrat Schulenstein. Dem Hauptbeschuldigten Hugo Stinnes stehen 8 Verteidiger, den übrigen 7 Beschuldigten 12 zur Seite. Man rechnet damit, daß das Verfahren etwa vier Wochen dauern wird.

Nach dem Eintritt in die Verhandlungen des Prozesses gegen Hugo Stinnes und Genossen entspann sich eine Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Rechtsanwält Dr. Albers hatte nämlich als besonderen Sachverständigen die früheren Mitarbeiter der Reichsschuldenverwaltung Wirt geladen. Die Staatsanwaltschaft lehnte diesen wegen Befangenheit der Befangenheit ab. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende den Entscheid des Gerichtshofes dahin, daß die Zulassung des Sachverständigen Wirt beschlossen sei.

Bermittlungsversuche Owen D. Youngs.

Paris. (Funkpruch.) Havas berichtet: Die Besprechungen unter den verschiedenen Delegationen gehen weiter. Der Vorsitzende der Reparationskonferenz, Owen Young, der heute vormittag mit Dr. Schacht eine Unterredung hatte, hat einen Meinungsaustausch auch mit den Sachverständigen der Gläubigerstaaten gepflogen, um zu versuchen, als Vermittler die von den verschiedenen Delegationen eingenommenen Standpunkte auszugleichen. Infolgedessen scheint nicht jede Hoffnung, zu einer Verständigung zu gelangen, aufgegeben zu sein.

Unwetterchäden in Oberschlesien.

Zebrzydka. (Funkpruch.) Das Gewitter, welches am Sonnabend nachmittag über Oberschlesien niederging, hat, wie er jetzt bekannt wird, im Kreise Zebrzydka ebenfalls große Verheerungen angerichtet. Insbesondere wurden Sauerwisch, Löwis und Kreitzewitz betroffen. In Sauerwisch schmolz die Kroja zu einem brausen Strom an und brachte 12 Häuser zum Einsturz. Ein älterer Anbauer wurde von einem herabfallenden Balken erschlagen. Der Schaden wird auf insgesamt 800 000 RM. geschätzt. Nachdem bereits im Vorjahre die Ernte verheert war und die Winterkälte zum großen Teil der Räfte zum Opfer fielen, haben die Leute nunmehr wieder vor einer schweren Notlage. Die bebauten Felder, besonders Kartoffel- und Rübenfelder, wurden z. T. so fürchterlich verweht, daß sie von neuem bestellt werden müssen. Auch im südöstlichen Teil des Kreises Groch-Streitz wütete ein schweres Gewitter. Das Unwetter tobte fast vier Stunden lang über der Gegend. Da jedoch hier Flachland vorherrscht, sind bisher keine derartigen Katastrophen gemeldet.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 28. Mai 1929.

Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag haben in Essen unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Prof. Dr. Ström, die Schlichtungsverhandlungen zwischen den 4 Bergarbeiterverbänden und dem Zechenverband über die Neuregelung des Manteltarifs und des Arbeitszeitabkommens begonnen.

Reichspräsidentin aus eigener Machtvollkommenheit.

Berlin. (Funkpruch.) Im Büro des Reichspräsidenten erschien heute nachmittags kurz nach 14 Uhr eine Frau Charlotte Klein mit ihrem 11-jährigen Sohn und ihrer 13-jährigen Tochter und begehrte, den Reichspräsidenten zu sprechen. Auf die Frage des Bürovorstehers, um was es sich handelte, erklärte sie, daß sie soeben zur Reichspräsidentin ernählt worden sei. Da man es offenbar mit einer Heiterkeit zu tun hatte, wurde das nächste Polizeirevier benachrichtigt, daß die Frau in Schutzhaft nahm.

Oberleutnant Schulz dem Krankenhaus zugeführt.

Berlin. (Funkpruch.) Wie verlautet, ist Oberleutnant Schulz aus Gesundheitsgründen aus dem Offener Untersuchungsgefängnis in das Krankenhaus des Moabiters Untersuchungsgefängnis verbracht worden.

Selbstmord des Rittmeisters a. D. von Wedel.

Berlin. (Funkpruch.) Im Grunewald wurde heute früh die Leiche des 43-jährigen Rittmeisters a. D. Friß von Wedel gefunden. Rittmeister von Wedel, der mit der wegen des Juwelen Diebstahls bei der Gräfin Dermersberg verhafteten Gräfin von Monroy verlobt war, hatte sich durch einen Selbstschuß getötet.

Schwandorf bei der Aufführung des „Woyze“.

Schwandorf. (Funkpruch.) Nach der gestrigen Aufführung des „Woyze“ von Georg Büchner im Altonaer Stadttheater äußerte ein Teil des Publikums sein Mißfallen durch obrendetaubendes Weisen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Intendant Fischer rief Polizei herbei und ließ die Demonstranten feststellen.

Strafantrag gegen James Klein.

Magdeburg. (Funkpruch.) Die Stadtverwaltung hat gegen den Theaterdirektor James Klein, dessen Unternehmen „Theater der Fünftausend“ zusammengebrochen war, Strafantrag gestellt. James Klein hat den Marktpreis für das von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellte Gelände mit einem ungeheuren Scherz bezahlt.

3 Bergleute auf der Weiden-Grube tödlich verunglückt.

Deutschen. (Funkpruch.) Auf der Weiden-Grube verunglückten ein Hauer und ein Lehrling beim Weilerabbau. Sie wurden von abfallenden Kohlenmassen erschlagen.

Einweisung der pädagogischen Akademie in Hannover.

Hannover. (Funkpruch.) Der preuss. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Prof. Dr. Beder, eröffnete heute hier die neue pädagogische Akademie mit Dankesworten an die Stadt Hannover, an die andere Städte große Opfer gebracht haben, um die Akademie zu handhaben zu helfen. Er wandte sich an die Professoren und an die Studenten, die er auf die Probleme der neuen Zeit verpflichtete. Unter dem Hinweis auf das Wort des friesischen Dichters Alvers, der Lehrer solle zum stolzen deutschen Vaterland erziehen, erklärte der Minister die Akademie für eröffnet.

Hungerstreik gefangener polnischer Kommunisten.

Warschau. (Funkpruch.) Im Gefängnis in der Nähe von Wilna traten einige hundert Kommunisten vergangenes Sonnabend in Hungerstreik, der noch andauert. Die Kommunisten fordern längere Erholungszeit im Freien, häufigere Besuche sowie Aufhebung der Verordnung, die verschiedene Abteilungen für Juden und Christen vorzieht. Die polnische Staatsanwaltschaft hat die Forderungen der Gefangenen abgelehnt, weil sie im Widerspruch zur Gefängnisordnung stehen.

Explosion im Kohlenbergwerk Polande.

Birmingham. (Funkpruch.) Auf dem Kohlenbergwerk Polande in Connellville erfolgte eine Explosion, durch die eine größere Zahl Bergleute verunglückt wurde. Vier Bergleute wurden lebend, neun tot geborgen. Die Ursache der Explosion ist nach Aussage der Bergwerksinspektoren darin zu suchen, daß beim Sprengen eine zu starke Dynamitladung verwendet wurde.

Ein französisches Militärflugzeug verunglückt.

Paris. (Funkpruch.) Nach einer Landung auf dem Casablanca ist ein Militärflugzeug zwischen Budend und Bezang abgestürzt. Das Flugzeug verbrannte, die beiden Insassen, der Pilot und sein Beobachter, kamen ums Leben.

Sturmflutkatastrophe auf den Philippinen.

Manila. (Funkpruch.) Der südliche Teil des Verwaltungsbezirks Manila ist dieser Tage von einer Sturmflutkatastrophe heimgechlagen worden, bei der nach den jetzt abgeschlossenen amtlichen Ermittlungen 10 Personen getötet worden sind, während über das Schicksal von 38 Personen überhaupt nichts in Erfahrung zu bringen war. 6 Dörfer wurden von dem unaufhörlich strömenden Regen unter Wasser gesetzt, wobei etwa 15 Häuser von den Fluten weggespült wurden. Auch die Ernte hat gelitten.

Die Handschrift des Erwerbers.

Von Dr. Max von Kreusch-Berlin.

Wie oft liest man jetzt in den Stellenangeboten: ... handschriftlich geschriebener Lebenslauf oder auch eigenhändig geschriebene Offerten erbeigen. Was hat dieses Wort handschriftlich zu bezeichnen, da wir im Zeitalter der Maschine leben und allgemein annehmen, daß Bewerbungen in Maschinenschrift prägnanter wirken.

Dem Kundigen wird durch eine solche Abfassung der Anzeige meist verraten, daß man entweder für bestimmte Zwecke eine besonders schöne, d. h. kalligraphische Handschrift wünscht (für besondere Kontorarbeiten, Buchführung usw.) oder daß man die Schriftzüge wegen der Charaktermerkmale untersuchen läßt.

Ist für den praktischen Geschäftsmann die Frage wichtig, kann man tatsächlich aus der Handschrift eines Bewerbers Schlüsse über seine Anlagen ziehen, die für berufliche Zwecke ausschlaggebend sind?

Dass man den Charakter aus der Handschrift feststellen könnte, ist bekannt, eine andere Frage ist aber, welche beruflich wichtigen Anlagen und Eigenschaften man tatsächlich erfassen kann. Denn die Feststellung, daß der eine Geschäftsmensch und der andere kühler Verhandlungsmensch sei, daß der eine mittelstark, der andere aber schwächling sei, hat schließlich nur eine mittelbare Bedeutung für den Beruf, während Energie, Intelligenz, praktischer und kaufmännischer Sinn mehr interessieren.

In mehrjährigen praktischen Untersuchungen habe ich die Frage sehr eingehend geprüft, welche beruflich bedeutsamen Eigenschaften aus der Handschrift zu ermitteln sind. Man kann in einer kurzen Zusammenfassung nur Faustregeln geben.

Gehen wir gleich auf den Kernpunkt der Frage ein und fassen also etwa mit dem Beruf des Buchhalters an. Welche Eigenschaften muß er besitzen und wie äußern sich diese Merkmale allgemein? Ein Buchhalter muß fraglos sehr genau und in jeder Hinsicht gewissenhaft sein. Seine Handschrift wird also auch das Gepräge der peinlichen Gleichmäßigkeit tragen. Solche Menschen sind nicht oberflächlich und besitzen genügend innere Ueberzeugung. Auch Logik ist vorhanden, da die Buchstaben im allgemeinen gut miteinander verbunden sind. Stellenweise Trennungen zeigen auch gute Einfälle, wodurch die Auffassungsgabe günstig beeinflusst wird. Einteilungsvermögen zeigt sich in der klaren gleichmäßigen Anordnung und normalen Randabhebung. Schlagfertigkeit zeigt sich in typischen Formen des u-Satzen. Ausdauer — eine sehr wichtige Eigenschaft — ist durch den edigen Schriftton angedeutet.

Während es sich beim Büropersonal, speziell aber beim Buchhalter und Kassierer, um besondere Genauigkeit handelt, so kommt beim Verkaufspersonal hauptsächlich die Gewandtheit, Anpassungsfähigkeit und dabei doch Zielstrebigkeit in Betracht. Ein sehr rühriger und gewandter Vertreter zeigt im Schriftbuckstuf Bewegung — das ist sein Element. Kunden besuchen, Beziehungen anknüpfen, das liegt seinem Naturell. Da wird er gut zu gebrauchen sein, wie die Praxis bereits bewiesen.

Als Büroangestellter im Gegensatz zum Verkaufswesen kommt auch der Beruf des Kontoristen oder der Privatsekretärin in Frage. Der Hauptwert liegt bei diesen Berufen in großer Gleichmäßigkeit. Nervosität ist zu vermeiden, weswegen die Schrift möglichst in der Höhe und Lage der Kleinbuchstaben gleichmäßig wirken soll und keine erheblichen Zitterstellen aufweisen darf. Hartnäckigkeit und Ausdauer spielen auch eine wesentliche Rolle. Eine benennungsgemäße Einstellung ist bei allen kaufmännischen Berufen ratsam, weswegen man vorwiegend auf senkrechte (also nicht übermäßig rechts geneigte) Schrift zu achten hätte. Gute Bildung, Vertrauenswürdigkeit und Verschwiegenheit sind speziell bei der Privatsekretärin nicht zu unterschätzen. Eine entwickelte Schrift, die auch teilsweise verschlossene Buchstaben aufweist, wird also hier nicht selten vorkommen.

Im Denken zeigen sich Logik und Sachlichkeit und der Entwicklungsgrad der Schrift verrät die selbständige Einstellung im Denken und Handeln. Außer Gewandtheit soll der Verkäufer noch eine besonders gute Energie haben (speziell der Vertreter), sowohl was Entschlossenheit, als auch Ausdauer angeht. Druckstärke ist im wesentlichen ein Hinweis auf Entschlossenheit, spitze Winkelstifte und Vertiefungen ein Hinweis auf Ausdauer. Das Selbstbewußtsein sollte bei Berufen, die dazu ansetzen sind, nach außen zu wirken, stets ein gutes sein, denn sie müssen über wirken. Eine gewisse Breite der Schrift ist hier nicht

von Nachteil, denn eine hohe und breite Schrift kennzeichnet einen selbstbewußten Menschen. Initiative ist ebenfalls wichtig. Sie zeigt sich in einem nach rechts vorwärtigen i-Punkte. Damit im Zusammenhang stehen Streifenhaftigkeit, Regelmäßigkeit und Arbeitsfreude. Schlagfertigkeit (im Sinne guter Beredensgabe) findet man hier auch im Anstrich, gute Berechnung und Ueberlegung zeigen sich durch Einrollungen an. Vollkommen wieder durch die verbundene Schrift sehr gut zum Ausdruck.

Man kann die Wichtigkeit nicht verkennen, die eine praktische Schriftbeurteilung, die sich auf jahrelange Beobachtungen und Versuche stützt, nicht leugnen. Sie spielt im modernen Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle. Doch muß man sehr vorsichtig zu Werke gehen, und Laien sollten sich besonders zurückhalten. Denn, wie aktuelle Prozesse bewiesen haben, irrt sich auch der Graphologe. Und die Schriftbeurteilung soll schließlich ein neuer Faktor zum Aufbau sein, nicht aber, unbedachte Menschen auf Grund irreführender Voraussetzungen wirtschaftlich und moralisch schädigen.

Die Ferienheime für Handel und Industrie

(Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime) berichtet, daß das Jahr 1928 für sie im Zeichen maßvoller Weiterentwicklung und kräftigen inneren Aufbaus gestanden hat. Für Instandsetzungs- und Modernisierungsarbeiten wurden im Berichtsjahre nicht weniger als 619 270 RM. ausbezahlt. Die Zahl der Heime hat sich zwar nur um eines vermehrt, aber dieses neue Heim ist von besonderer Schönheit. Es ist das Saarbrücker Schlosschen bei Reuland in der bayerischen Rheinpfalz. Seine Lage am Abhange der Haardt, oberhalb des gleichnamigen Dorfes, mit dem unvergleichlich schönen Blick über die Rheinebene mit den Dömen und Wörms und Spener bis hin nach Heidelberg und dem Odenwald, hat ihm mit Recht den Ruf verschafft, einer der schönsten Punkte der Pfalz und der deutschen Rheinlande zu sein. Die Zahl der Gäste betrug im Berichtsjahre 40 428, die der Verpflegungstage 658 222, so daß auf jeden Gast ein durchschnittlicher Aufenthalt von 16,3 Tagen entfiel. Von den Gästen waren 60 Prozent verheiratet, 40 Prozent unverheiratet. Aus der Freizeitanstaltung (Jules-Baum-Stiftung) wurden 555 Freitage bewilligt, außerdem wurde 156 Personen ein Zuschuß zu den Fahrtkosten gewährt. Wie in den Vorjahren bestanden die Großstädte und die Industriegebiete besonders große Kontingente von Besuchern der Heime, jedoch waren auch die anderen deutschen Landesteile in erheblicher Zahl vertreten. Die Verpflegungstage betrugen in 18 Heimen 3,80 RM (Normal-Verpflegungssatz), in 9 Heimen 3,50 RM, und in 18 Heimen 4,20 RM. Die Verwertung macht aber darauf aufmerksam, daß die Aufrechterhaltung dieser Höhe infolge der steigenden Lebenshaltungskosten überaus schwierig war. In dem Rinderheim Schemeln betrug der Verpflegungssatz für Kinder jeden Alters 2,60 RM. Die Gesellschaft weilt weiter auf die Notwendigkeit hin, den Winterbetrieb stärker zu popularisieren. Trotzdem sie während des Winters 5 günstig gelegene Heime in Betrieb hatte, stellte die Belegung dieser Winterheime nur 4 Prozent der gesamten Belegung dar. Eine Ausdehnung des Winterurlaubs würde eine günstigere Verteilung der Betriebskosten gestatten, zugleich aber auch für die Heime einen Vorteil bedeuten, weil die gleichmäßige Verteilung des Umsatzes die Betriebsführung erleichtert. In finanzieller Hinsicht ruht die Gesellschaft unverändert auf solider Grundlage. Dem Feuerversicherungswert der Häuser von über 15 Millionen steht eine hypothekarische Belastung von 944 000 RM., d. h. nur 6 Prozent, gegenüber. An Stiftungen sind der Gesellschaft 771 857 RM. neu angefallen, wovon der weitaus größte Teil mit der Verpflichtung auf Bewahrung von freien Tagen oder Anmeldeberechtigten verbunden ist. Zu Beginn dieses Jahres hat die Gesellschaft sich zum Ankauf eines Hauses in Beatenberg oberhalb des Tauersee (Sachsen) entschlossen. Maßgebend hierfür war die Notwendigkeit, den Mitgliedern ein Haus in alpiner Höhenlage zur Verfügung zu stellen. Die Zahl der Heime der Gesellschaft ist damit auf 42 gestiegen. Der Bericht gibt einen erfreulichen Einblick in diese auf gemeinnütziger Grundlage arbeitende große Organisation. Auskunft durch die Hauptgeschäftsstelle, Wiesbaden, Wilhelmstraße 1, erhältlich.

Handel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Montag überaus schwach. Das Geschäft im ganzen war wenig umfangreich. Der Verkehr stand im Zeichen der unglücklichen Geldlage. Am Rentenmarkt notierten Abfindungsanleihe 51,10, Neubausanleihe 9 1/2 Prozent Schiffbauanleihe hatten große Kursrückgänge. Von den Bankaktien verloren Reichsbankanleihe 3 Prozent, Danat 2 Prozent. Am Montanmarkt verloren Harpener zwei Prozent. Rheinische Braunkohlen mussten ihren Anfangsgewinn von 3 Prozent vollständig wieder hergeben. Am widerstandsfähigsten waren Aktien. Salzfaktisch gewonnen sogar 3 Prozent. Am Elektromarkt gab es auf allen Gebieten Kursrückgänge von 1 1/2 bis 3 Prozent. Kursrückgänge waren fast abgesehen. Der Satz für italienisches Geld war 6 1/2 bis 9 1/2 Prozent, für Monatsgeld 10 bis 11 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Alltlich festgesetzte Preise an der Prädentendörse zu Berlin am 28. Mai. Getreide und Mehlarten pro 100 kg, feinstes Weizenmehl pro 100 kg in Reichsmark, Weizen, märkischer 207—208, pommer. —, Roggen, märkischer 181—183, märkischer, neu —, pommer. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —, Hafer, märkischer 176—182, schleißig. —, Weizenmehl —, Weizen, Platin —, —, Weizenmehl, pro 100 kg feinstes Weizenmehl inkl. Sed. (feinste Marken über Notiz) 28,50—27,75, Roggenmehl pro 100 kg feinstes Weizenmehl brutto inkl. Sed. 24,75—27,00, Weizenkleie, fr. Berlin 12,25 bis 12,50, Roggenkleie, fr. Berlin 12,75, —, Haas —, Weizen —, Vittoria-Weizen 41,00—48,00, u. Speiseerbsen 28,00—34,00, Futtererbsen 21—23, Weizen 25,00—26,50, Futtererbsen 22,00—24,00, Weizen 23,00—30,00, Lupinen blaue 17,50—18,50 gelbe 23,00—25,00, Cerradella, neu 60,00—64,00, Kapseln blaue 38 1/2, 18,50—18,90, Kapseln blaue 37 1/2, 21,80 b. 22,00, Trödenkapseln 12,00, —, Soja-Extraktions-Schrot Weizen 45 1/2, 18,90—19,70, Kartoffelkosten 15,40—16,00, Weizenkleie-Kleie —, —, Braugerste 208—220, Futter- und Industriegerste 178—186.

Wasserstände

	27. 5. 29	28. 5. 29
Wolde: Ramoll	+ 53	+ 49
Robron	+ 12	+ 4
Esper: Lamm	+ 21	+ 25
Esper: Rimbürg	+ 16	+ 22
Brandeb.	+ 27	+ 24
Reinick	+ 30	+ 53
Haitmeritz	+ 53	+ 51
Kulzig	+ 68	+ 52
Dresden	+ 91	+ 98
Pielitz	- 41	- 24

Kilbad 19 Grad C.

Vermischtes.

Zwei Brüder beim Baden ertrunken. Im Germania-Bad in Hamm (Westfalen) vergaßen sich die Brüder Fritz und Wilhelm Bollmann während des Badens mit Tauchübungen, dabei muß Wilhelm Bollmann von einem Krampf befallen worden sein, durch den er beim Tauchen viel Wasser zu schlucken bekam. Er umflammerte in seiner Angst den ihm zu Hilfe eilenden Bruder, wodurch beide in die Tiefe sanken und ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Mord in Hamburg. Am Montag abend wurde die in der Biggendorferstraße 2 im 4. Stock wohnende 76-jährige Ehefrau Mathilde Schäfer in ihrer Küche auf dem Sofa liegend ermordet aufgefunden. Die Leiche wies drei schwere Wunden, herbeigeführt durch Schläge mit einem metallenen Gegenstand, die linke Halsseite eine tiefe Schnittwunde auf. Das von dem Mörder benutzte Schlaginstrument wurde in der Küche gefunden. Dagegen fand man auf der Brust der Ermordeten ein gewöhnliches mit Blut besetztes Brotmesser. Der Täter ist nach seinen Angaben nachmittags gegen 1/2 Uhr zum Mittagessen nach Hause gekommen und hat die Wohnung um 1/4 Uhr wieder verlassen, um sich ins Geschäft zu begeben. Geraubt ist, soweit bis jetzt festgestellt, nichts. Zur Zeit herrscht über das Verbrechen und die Persönlichkeit des Täters noch völlige Dunkel. Die Ermittlungen der Polizei werden mit allem Nachdruck betrieben.

Lavinenunglück. Aus Altdorf wird gemeldet: Auf dem Wege zur Remstener Hütte ereignete sich ein Lavinenunglück, das beinahe zwei Menschenleben gekostet hätte. Als der Hüttenwirt frei vor der Remstener Hütte mit seinem Knecht an der Wegaußbesserung beschäftigt war, löste sich ein Teil einer Grundlavine und stürzte herunter. Zwei und der Knecht sprangen zur Seite, wurden aber von der Lavine noch getroffen und ein Stück mitgerissen. Während der Hüttenwirt mit leichten Verletzungen an der Brust davonkam, erlitt der Knecht einen Beinbruch. Er wurde in das Krankenhaus nach Oberdorf gebracht.

Ein Auto in einen Kinderfesseln gefahren. — Zwei Todesopfer. In der Rinsingtal-Gemeinde Unterharmersbach fuhr gestern nachmittags ein Personentransportwagen in einen Kinderfesseln. Sechs Kinder wurden überfahren, 1 war sofort tot, ein 2. ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen der vier anderen Kinder sind gleichfalls schwer. Der Fahrer war auf den Unfall aufmerksam gemacht worden, hat aber anscheinend statt der Bremsen den Gaspedal getreten; auch soll er angezogen gewesen sein.

Ein unglücklicher Schütze. Aus Dörschdorf wird gemeldet: Als ein 15-jähriger junger Mann am Sonntag abend seinem Freunde eine Kaugummipistole zeigen wollte, entlief sich ein Schuß, der dem Freund in den Bauch drang und ihn schwer verletzte. Der unglückliche Schütze brachte sich in seiner Verzweiflung einen Schuß in den Kopf bei. Beide junge Leute sind lebensgefährlich verletzt.

Ein zweifelhaftes Todesurteil. Der Stettiner Generalstaatsanwalt Dr. Noier hat die Staatsanwaltschaft Greifswald angewiesen, an den Berliner Polizei-

präsidenten das Ersuchen zu richten, den Kriminalprokurator Gennat mit der kriminalistischen Bearbeitung des Falles betrauen zu lassen. — Auf Beschluß des Reichsgerichtspräsidenten des Preussischen Landtages wurde Ende vorigen Jahres Frau Reineke, die auf Grund eines offenbar recht lächerlichen Indizienbeweises wegen Ermordung der dreizehnjährigen Indizienbeweiserin wegen Ermordung der dreizehnjährigen Indizienbeweiserin zum Tode verurteilt worden war, aus der Haft entlassen. — Sofort nach der Haftentlassung hatte der Verteidiger Antrag auf Wiederentnahme des Verfahrens gestellt. Durch den Spruch des Stettiner Generalstaatsanwalts besteht — wie die Volkszeitung erklärt — begründete Aussicht, daß dem Antrag des Verteidigers stattgegeben werden wird.

Großfeuer in Frankfurt/Main. Gestern nachmittags brach im Lagerquartier einer Altkammernhandlung im Osthafengebiet ein Feuer aus, das in den Vorräten reiche Nahrung fand und durch den starken Wind noch begünstigt wurde. Die Rauchentwicklung war so stark, daß mächtige Rauchschwaden über die ganze Stadt hinwegzogen. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwölf Schlauchleitungen, doch war das große Warenlager nicht zu retten. Die Feuerwehr beschränkte sich deshalb darauf, die benachbarten Gebäude zu schützen. Der Brand konnte bis 8 Uhr abends noch nicht gelöscht werden.

65000 Kinder werden aus Berlin vertrieben. Das Landes-Bohnen- und Jugendamt Berlin wird auch in diesem Sommer wieder erholungsbedürftige Kinder aus Land vertrieben. In 100 Sonderzügen, denen noch ungefähr 1000 kleinere Transporte folgen sollen, beabsichtigt man, 65000 Berliner Kinder auf diese Weise die Möglichkeit einer wöchentlichen Erholung zu geben. Die Stadt übernimmt die Organisation der gesamten Kindertransporte, stellt die Transportführer, Begleiter und Krankenpflegerinnen und beteiligt sich soweit erforderlich, auch teilweise mit recht beträchtlichen Zuschüssen an den Reise- und Aufenthaltskosten der Kinder. Die schweren Unfälle, die sich vor kurzem bei Kindertransporten aus anderen Städten ereignet haben, haben Veranlassung gegeben, daß bei der Beförderung in Sonderzügen hinsichtlich nicht wie bisher für 25, sondern schon für 15 Kinder eine Begleitperson zu dem ermäßigten Fahrpreis zugelassen wird.

Radte Arme als Rindigungsgrund. Eine Kaugummipistole in Köln wurde irrtümlich entlassen und liegt auf Bahnhofs- und Rindigungsabteilung vor dem Kölner Arbeitsgericht. Der Beklagte gab als Grund für die irrtümliche Entlassung an, die Rindoristin sei mit nackten Armen in dem Büro erschienen und habe sich beharrlich geweigert, Kleider mit langen Ärmeln zu tragen. Er halte die nackten Arme für anstößig für die männlichen Angestellten. Die Klägerin lächelte über diese Ansicht, stellte sich selbst vor den Richter und sagte, indem sie ihre muskulösen Arme zeigte: „Meine Herren, ist das anstößig? Ist das nicht ganz nett? Ich verdiene übrigens so wenig, daß ich mit keine Kleider mit langen Ärmeln leisten kann. Hier muß Stoff gekauft werden.“ Der Vorsitzende meinte, daß die nackten Arme auf dem Büro nach seiner persönlichen Ansicht keinen Grund zur irrtümlichen Entlassung böten, anderns sei dies vielleicht in

einem offenen Laden oder in einem Warenhaus, wo man vielfach einheitliche Kleidung vorrätig hat. Es ist im vorliegenden Falle ein Verstoß zu empfinden, wonach die Klägerin die Hälfte der eingekaufenen Summe als Rindigungsentschädigung erhalte. Hiermit waren beide Parteien einverstanden.

Zwei kanadische Sergeanten vom 28. Infanterieregiments, das bei Maschville eine Übung abhielt, wurde gestern von einem Wildschlag getroffen. Zwei Sergeanten, die unter den Bäumen vor dem Regen Schutz gesucht hatten, wurden getötet. Der Unfall rief eine Panik unter den Soldaten hervor, die nach allen Richtungen hin flüchteten.

Eine Baronesse als Juwelenliebhaberin.

Berlin. In einem Augusthotel des Berliner Westens ist gestern nachmittags, wie das „V.T.“ meldet, die 24-jährige Baronesse von Monral unter dem brennenden Verdacht, Juwelen im Werte von über 100 000 Mark gestohlen zu haben, verhaftet worden. Auf dem Polizeipräsidium hat dann die Baronesse ein umfassendes Geständnis abgelegt. Bei dieser Affäre, die besonders durch das Mitleid, in der sie sich abspielt, aufsehen erregt, handelt es sich um fast alle Juwelenstücke, die im Dezember v. J. im normierten Berliner Westen in dem Hause der Gräfin von Hermerhorst, bei der sich Baronesse von Monral damals zu Besuch befand, verstaubt wurden. Die Diebstähle wurden tagüber in den Gemächern der Gräfin mit großer Dreistigkeit ausgeführt. Unter den gestohlenen Juwelen befand sich auch eine Perlenkette im Werte von 50 000 Mark. Die Polizei konnte zunächst keine Spur der Täter finden. Einem Tagesspion wurde die Baronesse zusammen mit einem Koffermeister und erst jetzt richtete sich der Verdacht gegen sie. Die Polizei stellte fest, daß sie sich mit ihrem Freund in mehreren Augusthäusern des Auslandes aufgehalten hatte. Vor etwa zwei Wochen kehrte sie nach Berlin zurück und nahm in einem vornehmen Hotel des Westens Wohnung. Gestern erhielt die Polizei Kenntnis davon und nahm eine Durchsuchung des von der Baronesse bewohnten Hotelzimmers vor. Dabei fand man eine ganze Reihe von Juwelen, die eine bekannte Berliner Juwelenfirma über den Verkauf von Brillanten der Baronesse ausgeführt hatte. Die Polizei konnte in dem Juwelengeschäft einen Teil der gestohlenen beschlagnahmen. Daraufhin wurde die Baronesse, als sie am Nachmittag von einem Spaziergang in ihr Hotel zurückkehrte, verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie unter der Last des zusammengebrachten Beweismaterials zugab, die Diebstähle im Hause der Gräfin von Hermerhorst ausgeführt zu haben.

Hochzeit Oberst Lindbergh.

Remont. Oberst Lindbergh hat sich gestern mit Fräulein Morrow, der Tochter des amerikanischen Konsultars in Mexiko, verheiratet.

Feuer auf Schloß Orlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Wenn es Ihnen genehm ist, können wir unsern Kundengang gleich beginnen“, sagte sie, indem sie sich von dem kleinen Sofa erhob, auf dem sie während ihres bisherigen Gesprächs in sehr anmutiger Haltung geruht hatte. „Denn Sie müssen mit meiner Führung vorlieb nehmen, und ich hoffe, daß Sie keine zu hohen Erwartungen von meiner Gelehrsamkeit und meinen kunstschriftlichen Kenntnissen hegen. Ihre reizende kleine Freundin versteht von diesen Dingen sehr viel mehr als ich. Und ich würde sie bitten lassen, uns zu begleiten, wenn ich nicht sicher wäre, daß Sie schon wieder meinem Sohne in irgendeinem weit entfernten Winkel des Parkes Gesellschaft leisten.“

Da war in Hubert's Herzen abermals die unbestimmbare petnliche Empfindung, die eine ähnliche Weigerung der jungen Witwe schon gestern in ihm wachgerufen hatte. Wenn der Verkehr Margareten's mit dem Blinden wirklich bereits ein so vertraulicher geworden war, wie er nach Frau Edith's Bemerkungen annehmen mußte, so schien es ihm in hohem Maße befremdlich, daß niemand daran dachte, sie auf das Unpassende und Gefährliche dieses Umgangs aufmerksam zu machen. Daß Erich Varnal blind war, konnte einer jungen Dame, die ihn erst seit wenig Tagen kannte, doch unmöglich Grund genug sein, sich über jene Gebote der Schicklichkeit hinwegzusetzen, die sonst für den Umgang zwischen zwei jugendlichen Menschenkindern verschiedenen Geschlechts Geltung haben.

„Und der Professor?“ fragte er. „Vermutlich ist auch er bei den Herrschaften im Park.“

„O nein“, lachte Frau Varnal kopfschüttelnd. „Derartige gesellige Vergnügungen sind Ihrem verehrten Meister eher vollständig fremd. Er ist ohne allen Zweifel bei seiner Arbeit, und wir dürfen nicht daran denken, ihn zu stören, wenn wir uns nicht irgendeine sehr ungewöhnliche Neuerung seines Mißbegnügens zuschreiben wollen. Der Herr Professor hat eben alle jenen unerschöpflichen Säulen und kleinen Absonderlichkeiten, die man einem Genie so gern verzeiht.“

Sie hatte die Tür geöffnet und forderte durch einen Blick ihrer munteren Augen den jungen Maler auf, ihr zu folgen. Es war etwas seltsam Verwunderndes an dem fetten, lächelnden Duff, der ihren Gewändern, ihrem schimmernden Haar, ihren schlanken weißen Händen entströmte.

Wenn Hubert noch soeben die Empfindung gehabt hatte, daß die übermoderne und überästhetische Einrichtung ihres Boudoirs den passendsten und wirkungsvollsten Rahmen für ihre eigenartige Schönheit abgab, so wurde er nun mit Verwunderung inne, daß sich ihre Erscheinung von der altertümlichen Pracht und der ersten Vornehmheit der weiten Gemächer, die sie jetzt in aufmerksamer Betrachtung aller Einzelheiten durchschritt, jaß noch beruhigender und leuchtender abhob.

Seine Künstlerphantasie hatte leichtes Spiel, in ihr eine jener edlen, fürstlichen Frauen zu sehen, wie sie sich vor Jahrtausenden zwischen solchem Hausat bewegt haben mochten. Und während sie ihm, soweit sie es vermochte, mehr oder minder ausführliche Erklärungen an den sch-

warthen Stücken gab, lauschte er vielmehr auf den musikalischen Wohlklang als auf den Inhalt ihrer Worte.

Der verstorbene Herr Varnal mußte ein Vermögen aufgebracht haben, um alle die erlesenen Seltenheiten zusammenzutragen, mit denen sein Schloß angefüllt war. Er hatte die Klugheit gehabt, sich auf die künstlerischen Ergebnisse eines einzigen Zeitraums zu beschränken; aber es gab kaum einen Meister dieser Epoche, von dem keine Sammlung nicht ein Bild oder eine Skulptur hätte aufweisen können.

Hubert hielt mit den Ausprägungen seines bewundernden Staunens nicht zurück. Und es geschah ohne alle Nebenabsicht, als er sagte:

„Sie sind ja die Besitzerin eines ganzen Museums, gnädige Frau! Und man würde Tage brauchen, um alles nach Gebühr zu würdigen.“

„Nun, ich hoffe, Sie werden meinen Schätzen diese Ihnen gebührende Würdigung nicht verjagen. Die älteren Werke Ihres Freundes haben meinen Bruder und mich um das Vergnügen gebracht, Sie unter unserm Dache zu beherbergen, aber ich rechne mit Sicherheit darauf, Sie täglich wenigstens auf einige Stunden als unsern Gast zu sehen.“

„Ich gedachte schon morgen wieder abzureisen“, sagte er zögernd, „und ich weiß nicht —“

„Oh, dabon kann gar nicht die Rede sein“, antwortete sie lebhaft. „Und wenn es meinem Bureden nicht geht, Sie zu halten, so werde ich mir in höchstem Grade eine Bundesgenossin anwerben, die vielleicht größere Macht über Sie hat. Wir wollen eine Menge hübscher Auszüge in unsere schöne Umgebung machen. Und ich werde Sie erst an dem Tage wieder freilassen, an dem Sie mir gestehen, daß Sie anfangen, sich zu langweilen.“

„Das ist ein unangenehmes Vornehmen, gnädige Frau, denn ein solcher Tag würde überhaupt niemals kommen. Nicht aber ruht die Arbeit, der ich mich schon allzu lange entzogen habe.“

„Sie tragen sich also bereits wieder mit neuen Ideen? Ach erzählen Sie mir etwas davon! Ich möchte so gerne einmal einen schaffenden Künstler bei seiner Arbeit belauschen.“

„Was könnte man von einem im Werden begriffenen Werke viel erzählen! Ich würde Ihnen wahrhaftig nicht mehr davon zu sagen, als daß es ein rechtes Schmerzstück ist, das ich unvollendet aus Italien mitgebracht habe.“

„Ein Schmerzstück — imwiefern?“

„Weil es mir nicht gelungen ist, ein weibliches Modell zu finden, wie ich es brauche.“

„Ist das so schwer? Ich denke, der schönen Mädchen und Frauen, die sich zu dergleichen hergeben, wären überall genug vorhanden.“

„Sie sind so zahlreich doch nicht, als Sie glauben. Und dann handelt es sich auch für mich in diesem Falle um etwas ganz Besonderes. Mein Bild soll „Das Irdische“ heißen. Und das gleichsam aus leuchtendem Weiblich gewobene weibliche Wesen, das ich da im Dunkel des nächtlichen Waldes auftauchen lasse, soll allen verführerischen Weibchen, alle läche, lodende Heißliebigkeit aufweisen, die einem derartigen, sinnbetreibenden Habelwejen doch notwendig zu eigen sein müssen. Solche Schönheitswunder aber finden sich unter den Berufsmodellen nie. Und was ich aus der Phantasie zu schaffen versuchte, ist mir kläglich mißlungen.“

„Schade“, sagte sie. „Aber Sie sollten es doch noch nicht aufgeben, nach einem passenden Modell zu suchen.“

Sie war in eine der tiefen Fensterkissen gesunken, und durch die bemalten Glascheiben fiel ein Bündel roter Lichtstrahlen gerade auf ihr Gesicht, daß es aufleuchtete, wie im Widerschein einer geheimnisvollen, unerblicklichen Glorie. Ihre wunderbaren Augen waren dem Maler zugekehrt, und um ihre leicht geöffneten Lippen spielte wieder jenes berückende, verheißungsvolle Lächeln, das ihn während dieser Stunde ihres Alleinseins schon mehr als einmal verwirrt und beunruhigt hatte. Er vergaß ihr zu antworten, so überwältigend wirkte in dieser märchenhaften Beleuchtung der Anblick ihrer Schönheit auf ihn ein. Und als sie dann nach einer kleinen Weile fragte:

„Nun — warum sind Sie mit einem Male so ganz verstummt? Und warum sehen Sie mich so seltsam an?“ — Da entfuhr es ihm — er selber wußte nicht, wie es geschah:

„Weil ich mein so lange vergeblich gesuchtes Modell gefunden habe, gnädige Frau — aber vielmehr, weil ich es gefunden hätte, wenn es nicht leider den Namen einer Frau Edith Varnal trüge.“

Er erschrak über seine Kühnheit, noch bevor er geendet, Frau Edith war aber ersichtlich weit davon entfernt, ihm zu zürnen. Ohne ihre Stellung zu verändern und ohne daß das Lächeln von ihrem Antlitz entzerrt worden wäre, erwiderte sie nur:

„Nicht doch, Herr Varnal! Ich entbinde Sie ein für allemal von der Verpflichtung, mir Schmeicheleien zu sagen. Und ich bin nicht so töricht, Ihre Worte ernst zu nehmen, nachdem Sie mir soeben erst geschilbert haben, eine wie überirdische Schönheit Sie Ihrem Fabelwesen zu geben beabsichtigen.“

Das war keine Abweisung, sondern eine Ermunterung, wie selbst seine kühnsten Hoffnungen sie nicht ungewisserer hätten erwarten können. Und er hätte nicht das leicht entflammte Temperament eines echten Künstlers haben müssen, wenn er nicht mit feurigem Angefassen die unvermutete Günst des Augenblicks zu nutzen versucht hätte.

„Ich würde, bei Gott, nicht mehr an Schönheit und Liebreiz für mein Irdisches begehren, als mir zur Verfügung stände, wenn ich ihm Ihre Hülfe geben dürfte — in einer Beleuchtung gleich dieser, und mit einem Ausdruck wie —“

Sie trat rasch einen Schritt zurück, als würde sie jetzt erst inne, daß er etwas Herausforderndes in ihrem Benehmen argwöhnen konnte:

„Natürlich sind Sie zu höflich, um sich zu berichtigten“, fiel sie ihm in die Rede. „Und darum wollen wir für jetzt nicht weiter davon reden. — Da — sehen Sie diese Eva, Herr Varnal! Sie ist von Peter Vischer dem Jüngeren. Und mein Mann war überglücklich, als ihm diese Erwerbung gelang.“

Sie reichte ihm die sterbliche Bronzestatue, die sie von einem Schränkchen genommen hatte, damit er sie genauer betrachten könne.

„Aber solange einer ungeschickten Bewegung Hubert's nachgab, daß sie zu Boden fiel, und es war nur natürlich, daß sie sich dem gleichzeitig danach bückte. Frau Edith's dusteres Gesicht wurde die Wangen des Malers, und sein Finger, die auch der Statue greifen wollten, schwebten halt über dem weichen, lebenswarmen Frauenhand.“

„Nun — ich wieder aufzurichten, waren sie beide sehr rot geworden, und Frau Varnal stellte das Bildchen an seinen Platz zurück, ohne daß ein Wort zwischen ihnen gesprochen wurde.“



Ein belgischer Wahlrechner bei den belgischen Wahlen. Wegen der am 28. Mai stattfindenden Kammer- und Senatswahlen verhängten vom Sonnabend ab die belgischen Behörden eine Grenzsperrung gegen alle Personen, die aus Deutschland nach den ehemals deutschen Gebieten von Eupen und Malmedy einreisen wollten. Trotzdem gelang es dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Reichsinnenminister a. D. Sollmann, der trotz seines ordnungsgemäß visierten Passes an der Grenze von belgischen Warden aus dem Zuge geholt worden war, nach Eintritt der Dunkelheit die Grenzpolizei zu täuschen, die Grenze zu überschreiten und nach Eupen zu gelangen, wo er in einer Wahlversammlung fast eine Stunde lang sprach.



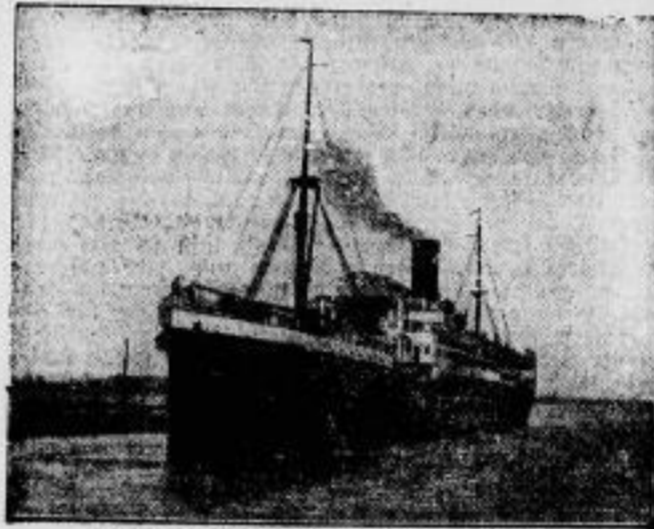
Aus Ost-China. Die Theaterbühne im Fuken-Klub in Ningpo.



Jacques Seydoux †. Jacques Seydoux, der langjährige Mitarbeiter Briands, ist am 28. Mai im Alter von 59 Jahren plötzlich einem Herzschlag erlegen. Seydoux war 1926 aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten als politischer Direktor im französischen Außenministerium zurückgetreten und hatte seitdem eine umfangreiche publizistische Tätigkeit entwickelt, die sich speziell mit den Fragen einer deutsch-französischen Annäherung beschäftigte.



Ministerpräsident Poincaré †. In Angoulême starb im Alter von 88 Jahren der ehemalige französische Ministerpräsident Poincaré — der einzige französische Minister, der je eine Staatspension bezogen hat.



Kloyd-Dampfer rettet abgestürzte Flieger. Der nach Bremerhaven heimkehrende Lloyd-Dampfer „Lühow“ rettete unweit des Boddenweg-Leuchtturmes die Insassen eines Wasserflugzeuges der Deutschen Verkehrsflieger-Schule, das angesichts des Dampfers abgestürzt und beim Aufschlagen in Trümmer zerfallen war. Das Rettungsmannöver vom Abbruch bis zum An-Bord-nehmen der Flieger nahm nur neun Minuten in Anspruch.



Ein neuer deutscher Höhen-Wellenflug. wurde am 28. Mai von dem jungen Pilot Pilot Reinhold aufgestellt, der über dem Flugplatz der Junkerswerke in Dessau mit einer Junkersmaschine vom Typ des Ozeanflugzeuges „Dresden“ eine Höhe von 12.500 Metern erreichte.

Schweigend öffnete sie die Tür des Nebengemaches. Und ihre Stimme klang merkwürdig betragen, als sie nach einer Weile in ihren Erläuterungen fortfuhr.

„Dies ist ein zweifellos echter Vaca Signorelli — und die keine Kreuzabnahme hier ist von van Syd, der, wenn ich nicht irre, auch Hubert hieß wie Sie. — Aber finden Sie nicht, daß es hier drinnen beinahe unerträglich schwül und dumpfig ist? Lassen Sie uns einen Augenblick auf den Altan hinaustrreten. So töricht es Ihnen vorkommen mag — ich habe mich noch immer nicht an den Aufenthalt in diesen Räumen gewöhnen können. Hätte ich nicht in den ersten Wochen unserer Ehe bei meinem Kanne durchgelebt, mir wenigstens zwei Zimmerchen ganz nach meinem Gefallen einrichten zu dürfen — ich wäre in der belämmerten Grabesatmosphäre von Erlau längst zugrunde gegangen.“

Sie war aus den kleinen Ballon hinaustrreten, von dem man wie beinahe aus allen Fenstern des Schlosses eine herrliche Fernsicht über das weitgehende grüne Blättermeer des Parks und über das malerisch hingelagerte Städtchen drunten im Tale genoss. Tief aufatmend sog sie die süßlich reine Luft in ihre Brust. „Ach, wer doch Flügel hätte, wie der Habicht da oben in der blauen Luft“, sagte sie. „Und wer doch frei wäre, wie er!“

„Und Sie, gnädige Frau? Sind Sie nicht frei, überallhin zu fliegen, wohin Ihr Herz Sie zieht?“

Sie verneinte mit einer langsamen, fast schwerwichtigen Kopfbewegung.

„Ich bin eine arme Gefangene, die grausame Strafe eines Sterbenden hat mich dazu gemacht. — Aber verzehren Sie, Herr Buchner, daß ich Ihnen mit derartigen unangebrachten Stoßheuzern die gute Laune verderbe. Und schauen Sie dorthin, wenn Sie sie wiederherstellen wollen. Ist es nicht ein rührender und herzerweichender Anblick?“

Ihre letzte Bemerkung hatte einem langen Menschenhaare gegolten, das eben aus einem der Nebengänge des Parks auf den freien Platz vor dem Schlosse hinaustrat.

Hubert erkannte Margaretes keine Gestalt, und er konnte nicht einen Augenblick im Zweifel sein über die Person des Begleiters, mit dem sie in sehr angelegentlich und eifriger Unterhaltung begriffen schien.

So nahe gingen sie auf dem engen Wege nebeneinander her, und so beharrlich war das blicke Knistern des Blinden seiner Begleiterin zugewendet, daß ihr Gespräch, von dessen Inhalt natürlich kein Wort bis zu dem hohen Standort der beiden Beobachter hinaustrug, dadurch notwendig den Anschein großer Vertraulichkeit gewinnen mußte.

„Sie sehen, daß ich vorhin mit meiner Vermutung recht hatte.“ fuhr Frau Barnald fort. „Fräulein Margarete operiert sich geradezu auf für meinen Sohn. Und es wird ihm später sehr schwer fallen, sie zu unterstützen.“

Aber lassen Sie uns hinuntergehen, damit ich Sie mit ihm bekannt mache. Es wird ihm jedenfalls große Freude bereiten, mit Ihnen über seinen Freund Walter zu plaudern.“

7. Kapitel

Als Frau Edith mit ihrem Gatte unten auf der Parkterrasse ankam, waren Margarete und Erich nicht mehr allein. Mr. Burton Harrison und Sylvia hatten sich zu ihnen gesellt. Und Hubert war im Grunde recht froh, daß sein erstes Jubiläumestreffen mit Margarete in so zahlreicher Gesellschaft stattfand.

Denn es lag ihm doch schwer auf dem Herzen, daß er ihr sein Versprechen nicht gehalten. Und er fürchtete sich fast, ihrem Blick zu begegnen, weil er sicher war, einen schmerzlichen Vorwurf darin zu lesen.

Aber er durfte sich sehr bald zu seiner nicht geringen Urtätigkeit überzeugen, daß seine Besorgnis grundlos gewesen war. Und es wollte ihm beinahe vorkommen, als sei die Begrüßung, die sie ihm zuteil werden ließ, viel herzlicher, der Druck ihrer Hand viel wärmer, als bei ihrer letzten Begegnung.

Mr. Harrison war so steif und zurückhaltend, wie es eben nur ein Engländer sein kann, wenn er sich vorgenommen hat, den Unliebendwürdigsten zu spielen.

Erich Barnald aber erwies sich dem Fremden gegenüber als ein vollkommener Cavalier, und das ungünstige Vorurteil, das in Huberts Herzen gegen ihn aufgeteilt war, seitdem er zum ersten Male seinen Namen in einer so seitlichen Verbindung mit dem Margaretes gehört hatte, schwand mehr und mehr dahin, je vollkommener er durch die lebhaft geführte Unterhaltung das Bild bekräftigt fand, das ihm Walter Stübiger von dem Charaktereigenschaften seines unglücklichen Freundes entworfen.

Die umfassende Bildung dieses armen Blinden legte den jungen Kaiser nicht weniger in Erstaunen, als die mit der lebenswichtigsten Weisheit gepaarte natürliche Bescheidenheit seines Wesens seine Sympathien gewann. Und wenn er auch noch immer eine Empfindung leichter Unbehagens verspürte, so oft Erich sich im Gespräch an Margarete wandte, weil er wahrzunehmen glaubte, daß seine Stimme dann noch weicher klang, seine Worte noch zarter gewöhnt waren, so schalt er sich doch in der Stille seines Herzens deshalb selbst einen Toren, und es war nichts Unaufrichtiges in der freundlichen Wärme, mit der er das bewährteste Entgegenkommen dem jungen Schloßherrn vergalt.

Natürlich konnte es nicht ausbleiben, daß das Gespräch sich sehr bald der großartigen Entdeckung des Professors wandte.

Aber von diesem Augenblicke an beteiligte sich Margarete mit keiner Silbe mehr an der Unterhaltung. Eine unterwürdiges Unruhe bräute sich in ihren Augen an.

und plötzlich stand sie auf, um mit der Erklärung, daß sie doch einmal nach ihrem Vater sehen müsse, in auffallender Hast die kleine Gesellschaft zu verlassen.

Sobald sie sich entfernt hatte, wandte sich der Blinde gegen Hubert:

„Ich höre, Herr Buchner, daß Sie mit Walter Stübiger befreundet sind. Wüßten Sie mir nicht ein wenig von ihm erzählen — von seinen Arbeiten und seinen Erfolgen? Es geschieht wahrlich nicht aus mäßiger Neugier, wenn ich Sie darnach frage.“

Nichts konnte Hubert willkommener sein als diese Anforderung. Denn die Freundschaft zwischen dem jungen Erich Barnald und dem Sohne des Arztes, der seine Blindheit verschuldet haben sollte, erschien ihm nach allem, was er von ihm durch Walter Stübiger erfahren hatte, so schön und rührend, daß er sich sofort dargelegt hatte, nach Fräulein mitzutreten an der Besichtigung alles dessen, was zu ihrem eigenen Leidwesen trennend und hindernd zwischen ihnen stand.

Mit einem Feuer, das ihm ohne dies Vornehmen leicht nicht im gleichen Maße zur Verfügung gestanden haben würde, begann er seiner Bewunderung für Walter Stübigers tiefes Wissen, seinen in mehreren fachwissenschaftlichen Arbeiten hervorgehobenen Scharfsinn und seinen unermüdblichen Schaffensdrang Ausdruck zu geben.

Es war ein geradezu begeistertes Lobeshymnus, den er in dem eindringlichen Tone innerer Ubertreibung dem abwesenden Freunde sang. Und es bereitete ihm gewisse Freude, zu sehen, wie sich bei seinen Worten Erichs blaßes Gesicht sichtlich verklärte und wie ein langsam heiteres Lächeln seinen fein geschnittenen Mund umspielte.

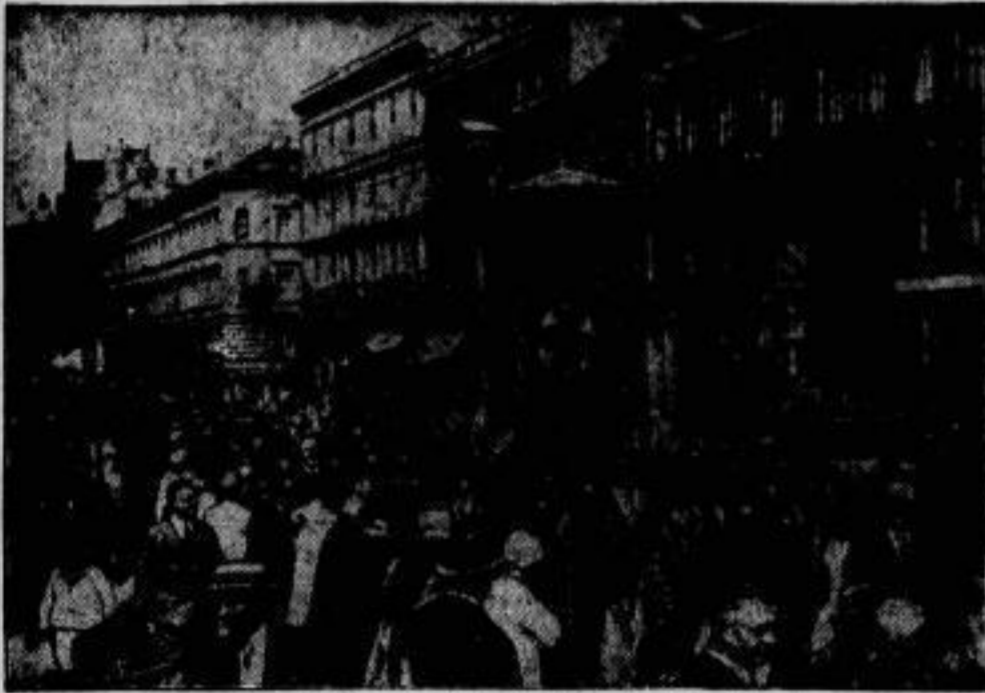
„Er ist also noch immer derselbe geblieben! Wie glücklich es mich macht, das zu hören! Und auch dich, Sylvia — nicht wahr? — Oder ist mein Schwärmer gar nicht mehr bei uns?“

Die Frage war begründet; denn Sylvia hatte bisher kaum ein Heftchen ihrer Anwesenheit gegeben. Nun wandte Hubert unmerklich seinen Blick auf sie, um mit Ueberraschung wahrzunehmen, daß sie mit hochgeröteten Wangen und leuchtenden Augen dasoh wie jemand, dem eben eine so hohen Maße beglückende Botschaft zuteil geworden ist.

In der Tat hatte sie in völliger Selbstvergessenheit die Worte fast von Huberts Lippen getrunken, und die freudige Spannung in ihren Augen war nicht minder verächtlich gewesen als es jetzt ihre anmutige Bemerkung und ihre offenkundige Rastlosigkeit war, was sie auf Erichs Erbe antwortete.

„Ja, Erich — ich bin noch hier.“ sagte sie mit sehr unruhiger klingender Stimme. „Aber soll ich dir nicht vielleicht eine Decke aus dem Hause holen? Ich fürchte, es ist hier auf dem Tappete ein bißchen zu kalt.“

Neues vom Tage in Bild und Wort.



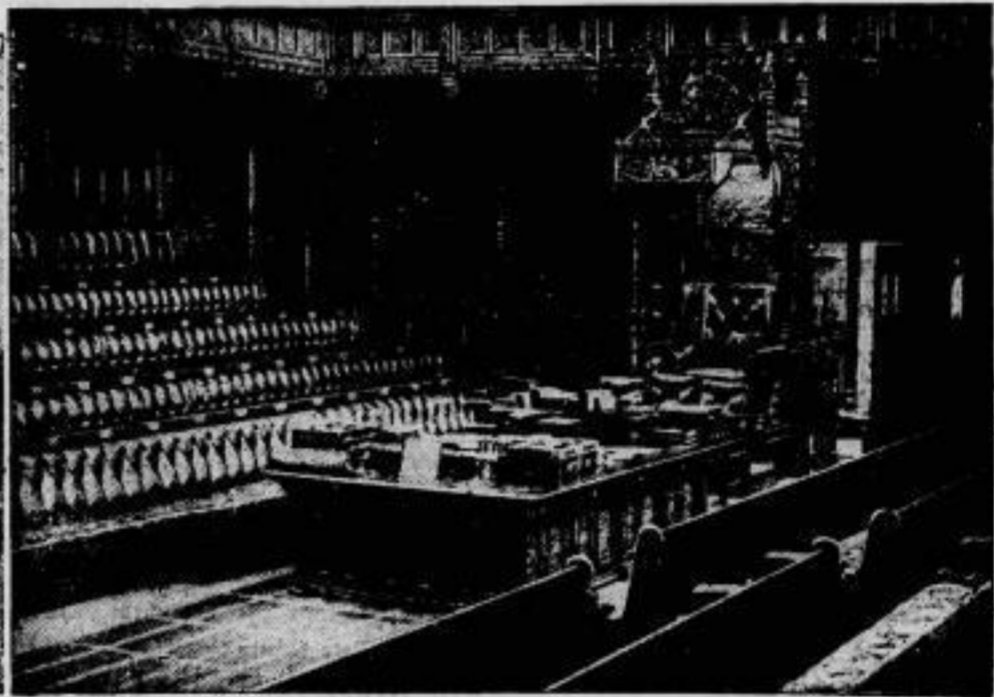
Der sozialdemokratische Parteitag in Magdeburg wurde am 26. Mai mit einem Demonstrationzuge eingeleitet, der schätzungsweise 50 000 Teilnehmer umfasste und über zwei Stunden dauerte. An der Spitze des Zuges schritt Reichstagspräsident Lohse (X).



Ein Spreewälder Trachtenfest in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung wurde am 26. Mai in dem alten Residenzort Vetschau im Spreewald gefeiert. Besonderen Beifall fand der hier gezeigte altwälbische Hochzeitszug.



Wirbelsturmkatastrophe bei Hamburg. Das Dorf Ellstorf im Kreise Harburg wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der binnen 7 Minuten 30 Gebäude zerstörte und einen Schaden von einer halben Million Mark anrichtete. Mehr als 40 Familien wurden obdachlos.



In den englischen Unterhaus-Wahlen am 26. Mai. Der Sitzungssaal im englischen Parlament, in den die neuen Abgeordneten einzuziehen werden.



Das 4. Tor für Berlin. Bei der Einweihung um den deutschen Gedenkstein, die zwischen Brandenburgischem Gedenkstein und Süd-Deutschland am 26. Mai auf dem Rot-Weiß-Platz in Berlin-Grünwald aufgetragen wurde und mit dem Siege der Berliner Mannschaft 10:1 endete.



Flugpost Schweden—Amerika. Bei dem Atlantikflug, den die Schweden Kapitän Ahrenberg und Leutnant Glöden (links) mit einem Junker-Wasserflugzeug im Juni ausführen wollen, wird auch umfangreiche Post befördert werden.

Eltern und Kinder

Von
Friedrich Ditt.

(Nachdruck verboten.)

Es ist vielleicht nur menschlich, daß die Eltern immer erzählen, daß die Kinder früher besser erzogen wurden und sich öfter benommen haben. Ob es wirklich so war oder es nur in der Erinnerung so scheint?

In einem Punkte aber sind die Zeiten des vorigen Jahrhunderts nicht mit den unsrigen zu vergleichen, in der Anspruchlosigkeit. Mein Vater reiste als Sechsjähriger mit einem Vater in der Postkutsche über Land. Unterwegs wurde halt gemacht, und während die Pferde gewechselt wurden, sah man in einem Gasthause zu Mittag an einer langen gedeckten Tafel. Aber man hatte vergessen, dem kleinen Jungen einen Vössel hinzulegen, und so sah der kleine Junge schweigend seinem vollen Suppenteller gegenüber; er wagte nicht, die Unterhaltung seines Vaters, die dieser mit seinem Nachbar führte, deshalb zu unterbrechen. Das war noch Erziehung, sagte mein Vater dazu. Und er hat dies seinem Vater durchaus nicht verübelt, sondern es lächelnd als etwas Selbstverständliches in seiner Erinnerung gebucht.

Solche Kinder gibt es nicht mehr und sicher nicht solche Väter. Die Kinder würden selbst um den fehlenden Vössel bitten, und der Kelner würde deshalb angefahren werden und wenn es sich um einen Knirps von drei Jahren handelte. Heute wird den Kindern schon früh eingeprägt, ihr Müßig durchzusehen. Manche Eltern halten sogar darauf, daß wenn Gäste ins Haus kommen, die Kinder vorgeführt werden; sie müssen etwas aussagen, eine Rede halten, damit sie sich an das freie Sprechen gewöhnen. Früher hielt man die Kinder bei sich im Hintergrund, bis die Gäste nach ihnen fragten. Ungehobene paradierte man mit seinen Kindern jedenfalls nicht.

Häuser, in denen die Kinder dominieren, werden niemals ein ruhiger und gemüthlicher Aufenthalt sein. Kinder sollen früh Disziplin halten; es schadet ihnen durchaus nichts, wenn sie sich zügel lernen. Es gibt für sie Hausgesetze, so gut wie für die Erwachsenen. Und doch gibt es Mütter, die niemals zu einer Mittagsruhe kommen, weil sie ihre Kinder nicht erziehen haben, der Mutter eine Stunde Ruhe am Tage zu gönnen. Sie treten auf den Nerven der Hausbewohner unbarbarisch und fröhlich herum, ohne zu wissen, daß ihre Unvorsichtigkeit das ganze Haus in Unruhe versetzt. Für geliebte Arbeiter ist eine solche Umwelt eine Hölle.

Es ist bekannt, daß man sich über den Lärm von fremden Kindern — und erst recht nicht von fremden Hunden — bei den Besuchern beklagen kann, ohne sich mit ihnen zu verfeinden. Daher trägt man lieber alles, oder rückt aus ins Freie. Ein Arbeiten ist unmöglich. Strindberg nennt das Durchschnittswohnhaus eine „Lärmhöhle“. Solche Lärmhöhlen birgt die Großstadt viele. Und es wäre so einfach, das Haus ruhig zu halten. Der Elternteil doch sonst bei allen Gelegenheiten; bei uns kann jemand stundenlang nach Tisch oder bis in die Nacht hinein Klavier spielen oder Geige üben und singen, das Grammophon trällern lassen, und die Teppiche werden zu allen Tagesstunden geflopfelt. Keine Wollsel kümmert sich darum. Das müssen die Hausbewohner untereinander ausmachen.

In guten Häusern war es früher nicht Sitte, daß Kinder bei Tisch die große Wort führten. Sie saßen dabei und hörten zu. Diese Stunde am Tage mußten sie auch einmal schweigen können. Man sollte Kinder an Selbststucht gewöhnen, statt daß sie „auftreten“ lernen und Reden halten bei Tisch. Ich glaube nicht, daß man einen Bismarck, Luther, Ribbentrop und Habespiere und alle großen Redner im Elternhause dazu angeleitet hat. Sie waren eben zu Rednern geboren. Wer das nicht ist, wird es auch nicht, wenn er als Kind die Gabe seiner Eltern mit gesammeltem, auswendig gelerntem Reden ergötzt, die wieder dem Kinde, noch den Gästen Freude machen.

Ein Redner entwickelt sich ganz anders. Es kommt ja nicht darauf an, daß wir große Reden halten, sondern daß wir etwas zu sagen haben, wenn wir aufstehen. Man muß erst etwas sein, um etwas zu machen, sagt Goethe. Die Kinder von heute sollten eher lernen, zu schweigen und zuzuhören, als zu reden. Es wird immer weniger Menschen geben, die zuzuhören verstehen, als Durchschnittsredner. Erziehung soll den Kindern das Leben erleichtern. In Freiheit bestreiten Kinder aber wird das Leben später noch manches lehren, was die Eltern verfaßelt haben, ihnen einprägen, die die Disziplin für eine überwundene Sache erklären.

Neue Handtaschen.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Beginn jeder Saison kommt wieder eine ganze Auswahl praktischer und verführerischer Neuheiten, und es ist interessant zu sehen, wie die Modeschöpfer sich anstrengen und sie ihre Phantasie arbeiten lassen, um stets wieder etwas Besonderes zu bieten.

Die Handtasche nimmt einen wichtigen Platz bei unserer Toilette ein. Für den Sport, im Auto, wenn man Einkäufe machen, sind die großen Taschen, in die man allerlei unterbringen kann, sehr beliebt. Praktisch ist hierfür eine Tasche aus Chevreau- oder Vorkalfleder, die in einigen Fällen an einen kleinen Hügel gefügt ist; ein Hobel, so breit und so tief, daß man beinahe eine ganze Helftausdringung darin unterbringen kann, gehört an einen doppelten Schildknopf. Die Farbe der Tasche kann nach dem Kostüm gewählt werden. Besser ist es natürlich, eine neutrale Farbe zu wählen, so daß man sie zu allem tragen kann.

Die Nachmittags- und Abendtaschen sind ziemlich klein, doch sind sie sehr kostbar. So sieht man Taschen aus Hirschleder mit einem Verschluss, der ganz mit Diamanten besetzt ist; auch Saphire werden viel zur Verzierung der Handtaschen gebraucht. Die Hersteller der Taschen haben es anheimeln darauf abgesehen, einen möglichst großen Bezug auf diesem Gebiete zu setzen. Doch diese Luxusarbeiten sind nicht für jede Größe erreichbar, und man findet daher auch noch allerlei mögliche Arten, die auch sehr elegant und doch nicht so teuer sind. Schlangenleder (besonders die der Boa) und Karung liefern Material für starke Taschen, die den Vorzweck haben, daß sie zu jeder Toilette passen. Die letzte Neuheit ist, die Tasche zu wählen aus demselben Leder, aus dem die Schuhe sind. Leicht zu verarbeiten ist auch Krokodillleder und Antilope. Und die Form? Eine viereckige Tasche mit einem Verschluss aus demselben Material, mit Knöpfchen oder einem Monogramm verziert, sind modern.

Die Taschen haben augenblicklich verschiedene Abteilungen, für das Taschentuch, die Puderdose, den Lippenstift und alle bis Kleinstigkeiten, ohne die eine moderne Frau nicht sein kann.



Moderne Leder- und gestickte Taschen für Nachmittag und Abend.

Kurioser Zufall auf einem alten Theaterzettel.

(Nachdruck verboten.)

Der Theaterzettel einer Wanderbühne, die in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts Niederachsen bereiste — der Zettel lag lange im Städtischen Museum in Braunschweig auf —, trägt folgenden handschriftlichen Zusatz:

P. T. Zur Beweismäßigkeit des Publikums ist angeordnet, daß die

Erste Reihe sich hinlegt,
Die zweite kniet,
Die dritte kniet,
Die vierte steht.

So thut man alle sehr!
Das Kochen ist verboten, weiß ein Drauer-
Spiel!

Straße zu werfen, entfernte sie sich jetzt wieder und ging in dem Zimmer, das gleichzeitig als Wohn- und Schlafzimmern diente, auf und nieder.

Wütend blickte sie vor ihrem Manne stehen und sagte, den Blick auf die ihr großes Glück in sich bergende Kommode gerichtet:

„Jegensbart, den Schlüssel!“

Mit zitternden Händen öffnete sie das alte Kuchbaummödel, und entnahm seiner Schublade das wunderbare Stüchchen Papier.

Den großen Traum ihres Lebens, den Schlüssel zu einer sorglosen Zukunft!

„Lange, lange, lange betrachtete sie das Los.“

„Gib mir es auch einmal in die Hand“, bat der Meister.

Er hob das Los gegen das Licht, als vermöge er dessen rätselhaftes Geheimnis zwischen den Papierfasern zu ergründen.

Und auch er betrachtete es lange, lange, lange.

Reizliches Schweigen herrschte in der Stube.

Und plötzlich sprangen beide Ehegatten, wie von einer Tarantel gestochen, auf.

Den brauchen drangen laute Stimmen an ihr Ohr. Sie wurden bestürzt und kamen näher. Nun vernahm man einen der Bekannten:

„Heute Abend! Heute Abend! Heute Abend!“

Belebend sprachte Meister Jegensbart an das Fenster. Die Meisterin war nicht mehr dazu imstande, sich auf den Beinen zu halten, so schlotterten ihr die Knie. Sie sank auf einen der mit dunkelbraunem Nips überzogenen Sessel.

„Reize lauchten.“

„Neuzeitliche Abrechnung! Heute Abend! Heute Abend!“

„Immer näher kam der Lärm. Einer der Bekannten hand jetzt gerade wieder Meister Jegensbart's Fenster, und schrie:

„Reize! Reize, mein Herr! Das große Los... Nummer 6872! Heute Abend!“

„Das ruft der da“, sammelte die Meisterin, und eine furchtbare Angst presste ihr das Herz zusammen. „Aber das ist ja unsere Nummer, Jegensbart; das ist ja unsere!“

Die Rufe drangen auf der Straße wurden lauter. Der Lärm ließ nach und weiter ferns tönte es noch einmal:

„Nummer 6872 das große Los!“

Jegensbart hielt sein Los in der Hand.

Mit einem Blick unerschütterlicher Betrachtung sah er das kleine Stück Papier, das seine große Hoffnung so schmählich zuschanden gemacht hatte.

Als ob das Schuld an seinem Unglück wäre, und dann feuerte er:

„Um eine einzige Biffel! Es handelt sich nur um eine einzige Biffel!“

Schließlich warf er einen strafenden Blick auf seine Frau.

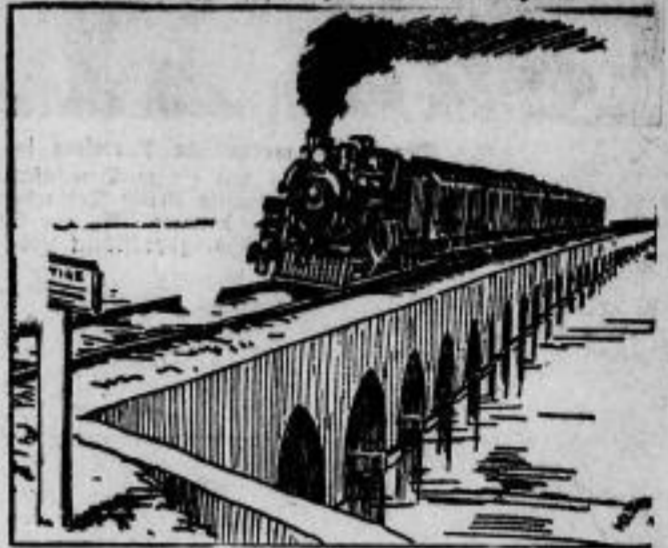
„Für Weiber selbst alle gleich mit euren dummen Ideen! Du hast du dein elendes Los!“

Friedrich Rückert.



Die Schrift Rückert's war Jahrzehnte hindurch tonangebend. Sein „Liedesfrühling“ wie überhaupt zahlreiche von seinem Gedichten leben auch heute noch fort. Die Uebersetzung der persischen Dichters ins Deutsche ist gleichfalls ein Werk, das Rückert's lebenden Namen geschaffen hat.

Eine Seereise ohne Seefrankheit.



Der ungefähr 250 Kilometer lange Eisenbahn-Bladart von Havana nach Rey-Weiß, an der Ostküste Floridas, ermöglicht die schönste Seereise ohne Seefrankheit.



„Darf ich fragen, worauf gnädiges Fräulein hier warren?“ „Auf einen anderen!“

Das große Los.

Von
Edward Stiefgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Schneider Jegensbart und Frau saßen beim Nachmittagskaffee. Mit dem ihr nur zu gut bekannten Zwinkern seiner schlauen Augen verständigte der Meister seine Eheleute wieder einmal von dem, woran er schier ununterbrochen dachte. Und damit nicht genug. Er sagte:

„Wer kann es wissen? Am Ende gewinnen wir doch noch das große Los!“

Zweifelnd suchte die Meisterin mit den Schultern.

Aber Jegensbart beharrte:

„Ueberlege es dir doch einmal in Ruhe, Schatz! Einer muß es doch gewinnen! Einer muß sich die 300000 Mark doch holen!“

„Du willst sagen: Jegensbart, er hat sie sich schon geholt!“

Der Meister sah auf die Uhr.

„Baldig! Schon drei Uhr! Das dauert keine fünf Minuten mehr. Dann rufen sie die Listen auf der Straße aus...! O Gott, wenn das Nummer 6872 sein könnte!“

Des Meisters Herzenswunsch, den Frau Jegensbart wohl schon mehr als hundertmal gehört hatte, erfüllte ihr Herz auch jetzt wieder mit einem unsagbaren Wohlgefühl.

Freilich, über die beste Anlage dieser märchenhaften Summe war sich das Ehepaar durchaus nicht einig. Der Besitz des Loses hatte ihr gutes Einvernehmen gestört. Zum ersten Male war die Harmonie dieser Ehe, die zwanzig Jahre lang infolge der gemeinsamen Interessen des täglichen Lebens und seiner Arbeit ungetrübt fortbestand, gestört worden... denn schon warf das Geld, das sie noch gar nicht hatten, den Samen der Zwietracht in ihre kleinsten Herzen. Natürlich hatte der Meister zunächst an die Vergrößerung seines Geschäftsgedacht.

Da war er hübsch angelassen. An jenem Tage, da er dieses Projekt zum ersten Male gedehert, hatte seine Frau einen der größten Automaten ihres Lebens gehabt. Rein und abermalig nein, hatte sie gemettert. Mit 300000 Mark in der Tasche zog sich jeder vernünftige Mensch von allen Geschäften zurück.

Und schließlich hatte der Meister, wie immer, kein Begehren. Auf den Traum des großen Geschäftsmanns herab zu blicken leidend, hatte er seiner Frau Konfessionen gemacht. Eine behagliche Wohnung in dem besten Teil der Stadt, eine Sommerreise in die Berge oder an die See... und ab und zu einen Gang auf die Börse, wo er sein Kapital trotz allem in Ruhe zu verdoppeln hoffte!

Waffenstillstand herrschte, und die Meinungsverschiedenheiten lachten für beide in einer glühenden und unbestimmten Hoffnung unter.

Für ein paar Augenblicke war Frau Jegensbart an das Fenster getreten. Aber, ohne auch nur einen Blick auf die

Er und Sie.

Von
Gustav Schüren.

(Nachdruck verboten.)

Sie (vor einem Schmuckladen, nur um etwas zu sagen):

„Verlieben bezaubert Tränen!“

Er: „Das stimmt, Gnädigste; man glaubt gar nicht, wieviel falsche Verlieben es gibt.“

Sie: „Ich weiß nicht, es ist so eine dumme Angewohnheit von mir: ich finde alles lächerlich.“

Er: „Warum dumme Angewohnheit, mein Fräulein! Es ist ganz natürlich wie bei jeder Frau, die — unbillige Männer hat.“

Sie (die es mit der Träne nicht sehr genau nimmt): „Da bist krank, mein Lieber, und deine Krankheit ist Eifersucht.“

Er: „Ich würde, wie du mich heilen könntest. Wieviel Mühe in meiner Gesellschaft wie eine Krankenpflegerin!“

Sie: „Du hastest ja Zeit genug vor unserer Hochzeit, mich zu heilen.“

Er (kurz): „Selber habe ich mich geirrt. Ich habe zwar die Rechte habiert, aber anscheinend die Unrechte genommen.“

Sie: „Kannst du mir denn nicht sagen, wie ich am liebsten an meinem Schicksal verbleibe?“

Er: „Kannst du nicht, mein Herr, es wird nur ein heißes Liebeswort sein.“

Sie (eine kleine gefährlich-bösehafte Dame): „Gott, ich würde nicht, daß ich je etwas Böses getan hätte.“

Er: „N. Frauen tun überhaupt nie etwas Böses. Sie lästern nur die Männer dazu an.“